

POLICY PAPER

E L S E

F R E N K E L -

B R U N S W I K

I N S T I T U T

FÜR DEMOKRATIEFORSCHUNG IN SACHSEN
AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

EFBI POLICY PAPER 2024-4

JOHANNES KIESS UND
MARIUS DILLING

KONTAKT

PIA SIEMER
T: +49 341 97-37892
M: PIA.SIEMER@UNI-LEIPZIG.DE

DIE LANDTAGSWAHL 2024 IN SACHSEN: ZUR ROLLE DER SOZIAL-, WIRTSCHAFTS- UND INFRASTRUKTUR SOWIE DER POLITISCHEN RAUMKULTUR AUF GEMEINDEEBENE

ABSTRACT

Mit dem vorliegenden Policy Paper schließen wir an unsere bisherigen Wahlanalysen an, die die Zweitstimmenanteile auf Gemeindeebene mit sozial-, wirtschafts- und infrastrukturellen Faktoren erklären sollen. Im Vergleich zu unserer ersten Analyse der Landtagswahl 2019 haben wir unsere Variablenauswahl verfeinert. Vor allem führen wir neue Variablen ein, um die politische Kultur in den Gemeinden zu erfassen. Wir können feststellen: Die deutliche Varianz der Zweitstimmenanteile aller Parteien, die zwischen den Gemeinden besteht, lässt sich zu erheblichen Teilen durch die von uns eingesetzten Variablen aufklären. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die AfD besonders in kleinen und peripheren Gemeinden mit schlechterer Infrastruktur erfolgreich ist. Die CDU schneidet in ländlichen,

wachsenden und gut angebundenen Gemeinden besser ab, während die Linke ihren Einfluss auf einige Stadtteile in Leipzig beschränkt sieht. SPD und Grüne profitieren von den Großstädten und infrastrukturell besser ausgestatteten Gemeinden, während das neu gegründete BSW in peripheren Regionen und solchen mit hohem Altersdurchschnitt, insbesondere im Südwesten, stärker ist. Zudem spielen raumkulturelle Faktoren, wie die lokale politische Kultur und die Wahlbeteiligung, eine entscheidende Rolle für das Wahlergebnis. Demokratische Handlungsfähigkeit und zivilgesellschaftliches Engagement wirken stabilisierend, während eine extrem rechte Mobilisierung vor allem in strukturell schwachen und politisch „entleerten“ Regionen erfolgreich ist.

VORÜBERLEGUNGEN UND FORSCHUNGSSTAND

Mit diesem Policy Paper wollen wir die wichtige Rolle sozial-, wirtschafts- und infrastruktureller Faktoren sowie der lokalen politischen Kultur für die Analyse von Wahlergebnissen hervorheben. Damit tragen wir zu einem informierten Diskurs über die Konsequenzen struktureller Ungleichheiten und verfestigter politischer Kultur bei und bieten Ansatzpunkte für die Gestaltung der Landespolitik in der nächsten Legislaturperiode. Zunächst nähern wir uns unserem Gegenstand mit einer kurzen Diskussion der Entwicklung der Landtagswahlergebnisse seit 1990. Anschließend gehen wir knapp auf den Forschungsstand ein, den wir an anderer Stelle bereits ausführlicher diskutiert haben, und skizzieren unsere Hypothesen. Im zweiten Abschnitt präsentieren wir unsere Datengrundlage und das methodische Vorgehen, um im darauffolgenden Hauptteil die Ergebnisse unserer statistischen Analysen zu diskutieren. Abschließend resümieren wir über die Rolle von Gemeindeunterschieden und skizzieren weiterführende Forschungsfragen.

DIE SÄCHSISCHEN LANDTAGSWAHLEN 1990 – 2024

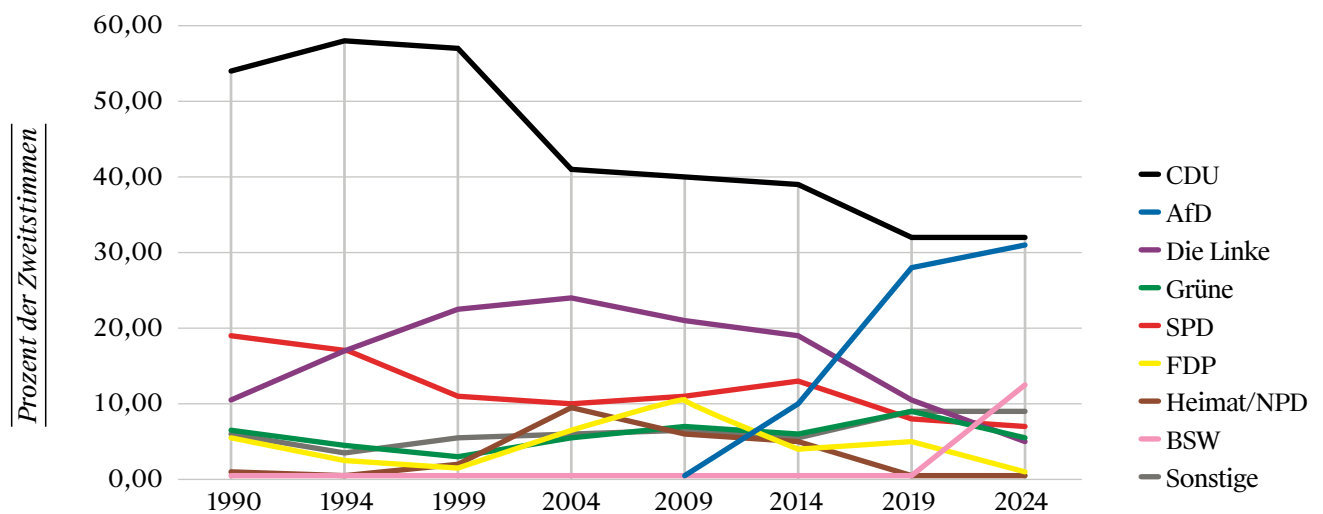
Die sächsische Landespolitik der 1990er Jahre wurde maßgeblich durch die CDU geprägt, die bei den Wahlen 1990, 1994 und 1999 jeweils eine komfortable absolute Mehrheit erzielte. Seit der Wahl 2004 ist die bis dahin alleinregierende Partei auf wechselnde Koalitionspartner angewiesen. Während sie bei den Wahlen zwischen 2004, 2009 und 2014 noch ca. 40 % der Wählerstimmen auf sich vereinen und mit einem weiteren Partner regieren konnte, ist sie seit 2019 auf zwei Partner angewiesen. Einerseits erhielt die CDU seitdem nur noch etwa ein Drittel der Stimmen, büßte also nochmal an Zustimmung ein, andererseits konnten auch die anderen im Landtag vertretenen demokratischen Parteien ihre Stimmenanteile nicht in einer Weise ausbauen, dass Zweierbündnisse eine Mehrheit im Landtag gehabt hätten. Mit knapp 20 % rangierte die SPD 1990 noch auf dem zweiten Platz, erhielt ab 1999 aber nur noch um die 10 % der Stimmen und fuhr bei den Landtagswahlen 2019 und 2024 noch etwas schwächere Werte ein (7,7 % und 7,3 %). Die Entwicklung der Wahlergebnisse der Linken (vorher PDS) entwickelte sich zunächst gegenläufig:

Ihre Stimmenanteile stiegen im Verlauf der 1990er Jahre an und blieben bis 2014 auf einem Niveau von ungefähr 20 %. Dies änderte sich mit der Wahl 2019, bei der sie nur noch 10,4 % der Zweitstimmen erhielt, jedoch radikal. Bei der Wahl 2024 gelang ihr der Wiedereinzug in den Landtag nur noch durch zwei Direktmandate in Leipzig. Gerade auf dem Land ist die Partei längst nicht mehr so verankert, wie sie es um die Jahrtausendwende war. Die FDP – in der Legislaturperiode von 2009 bis 2014 noch Juniorpartner der CDU – verpasste in diesem Jahr zum wiederholten Mal den Einzug ins Parlament und muss in Sachsen als marginalisiert gelten. Anders als der Linken und den Grünen fehlen der FDP auch in den Großstädten Leipzig und Dresden die Hochburgen. Für Bündnis90/Die Grünen ist Sachsen traditionell eher ein schwieriges Pflaster, obwohl die Partei in der Bürgerrechtsbewegung der späten DDR ihre Wurzeln hat und damit bis heute in der Zivilgesellschaft fest verankert ist. Die Ergebnisse lagen zuletzt immer unter dem Bundesergebnis, mit 5,1 % schafften sie es 2024 nur knapp über die 5-Prozent-Hürde. Der Einzug wäre aber über Direktmandate in Leipzig und Dresden auch so gesichert gewesen. Schließlich etabliert sich das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) als relevante Kraft: Sie konnte 11,8 % der Zweitstimmen auf sich vereinen.

Sachsen gilt seit Jahren als Hochburg des Rechtsextremismus, die NPD hat in den 1990er Jahren gezielt versucht, das Bundesland als Aufmarschgebiet auszubauen (Kiess/Nattke 2024). Nicht umsonst sitzt der Parteiverlag „Deutsche Stimme“ in Riesa. 2004 zog die neonazistische Partei in den Landtag ein und schaffte 2009 sogar den Wiedereinzug (Kiess 2023). Durch interne Skandale, aber auch durch den Aufstieg der AfD verpasste sie diesen 2014 und ist – inzwischen umbenannt in *Die Heimat* – kaum noch selbst präsent. Auch bundesweit ist sie elektoral fast bedeutungslos geworden. Allerdings sind in Sachsen zahlreiche Mitglieder nun in der neonazistischen Kleinstpartei Freie Sachsen aktiv (Kiess/Nattke 2024). Die NPD bereitete zusammen mit anderen extrem rechten Gruppierungen den Boden für die Wahlerfolge der AfD. Diese ist heute die bestimmende extrem rechte Partei und seit 2019 klar zweitstärkste Kraft im sächsischen Landtag. 2024 lag sie nur knapp hinter der CDU. Die Zweitstimmen für extrem rechte Splittergruppen wie die

ABB. 1

ERGEBNISSE DER SÄCHSISCHEN LANDTAGSWAHLEN IM ZEITVERLAUF (1990-2024)



Freien Sachsen (2,2 %), Bündnis für Deutschland und die Werteunion dürften sie den ersten Platz gekostet haben.

Insgesamt ist das politische System in Sachsen komplexer geworden. Koalitionen müssen wohl auch zukünftig aus mindestens drei Parteien bestehen, um eine Mehrheit der Sitze zu erreichen. Die extreme Rechte verpasste eine Sperrminorität – z.B. für Verfassungsänderungen oder für die Ernennung von Verfassungsrichtern – in Sachsen nur knapp, in Thüringen und Brandenburg werden sich die daraus resultierenden Probleme vermutlich bald manifestieren. Die komplexen Mehrheitsverhältnisse machen die Kompromissbildung unter den demokratischen Parteien schwieriger. Hinzu kommt die bis zur Wahl schwer einschätzbare Ausrichtung des gerade erst gegründeten BSW. Vor diesem Hintergrund ist eine genaue Analyse der Wahlergebnisse im Hinblick auch auf sozial-, wirtschafts- und infrastrukturelle Variablen sowie die lokale politische Kultur auf der Gemeindeebene besonders wichtig, um Problemlagen im Bundesland zu identifizieren, Stärken und Schwächen der Parteien abzuschätzen und derzeitige wie künftige Konfliktlinien fokussieren zu können.

STRUKTURFAKTOREN ALS ERKLÄRUNGSANSATZ FÜR WAHLERGEBNISSE

Wir untersuchen wie bisher (Dilling/Kiess 2021, Dilling et al. 2024a; Kiess et al. 2024) den sozial-, wirtschafts- und infrastrukturellen Kontext für individuelle Einstellungen und Wahlentscheidungen (Berg/Üblacker 2020, 33), nicht die Wahlentscheidung selbst. Dass nicht nur individuelle Faktoren wie Alter, Geschlecht, Beruf usw. relevant sind, ist in der empirischen Sozialforschung schon lange

bekannt (Jahoda et al. 1933). In den letzten Jahren ist es üblich geworden, die Kontextebene oder, wo möglich, in Mehrebenenanalysen die Kontext- und die Individualebene gleichzeitig zu analysieren.

Strukturschwache Regionen weisen immer wieder eine niedrigere Zufriedenheit mit der Demokratie und systematisch höhere AfD-Wahlergebnisse auf (Franz et al. 2018; Meisner 2019; Brachert et al. 2020; Best/Salheiser 2022; Dilling/Kiess 2021; Dilling et al. 2024a). Demgegenüber tendieren Wähler:innen in demografisch jungen und wirtschaftsstrukturell starken Kreise eher zu den Grünen (Franz et al. 2019). Eine hohe Arbeitslosenquote, weniger Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft sowie weniger Menschen mit höherer Bildung in einem Kreis erhöhen ebenfalls die Wahlchancen der AfD (Giebler/Regel 2017). Als relevant für die Wahl extrem rechter Parteien erwies sich in bisherigen Studien auch die Infrastruktur – z.B. die Schließung von Schulen und Krankenhäusern (Diermeier 2020; Nyholt 2023, Cremaschi et al. 2024) sowie eine prinzipielle Sparpolitik. Letztere verstärkt in den betroffenen Regionen die politischen Kosten wirtschaftlicher Abschwünge: das Vertrauen in die Politik sinkt (Gabriel et al. 2023) und demokratische Milieus werden demobilisiert (Hübscher et al. 2023).

Zu den Strukturfaktoren treten häufig lokale politische und (raum-)kulturelle Milieus und Traditionen. Verschiedene Arbeiten haben gezeigt, dass die AfD dort besonders erfolgreich ist, wo früher schon die NPD (Richter/Bösch 2017) oder noch früher die NSDAP erfolgreich waren (Davide et al. 2019). In einer Analyse der sächsischen Landtagswahl 2004 konnten Kröhnert und Klingholz (2007) außerdem zeigen, dass Männer nicht nur überproportional häufig die NPD wählten, sondern sich partnerlose Männer allgemein überproportional

häufig benachteiligt fühlen. Kontinuitätslinien lassen sich auch für die Milieus der SPD in Industrier-evieren sowie der CDU (und ihrer Vorgängerparteien) vor allem in katholischen Gemeinden und Regionen nachweisen. Im katholisch geprägten Eichsfeld (Thüringen) sowie den katholisch-sorbischen Gemeinden im Landkreis Bautzen (Sachsen) kommt hinzu, dass die bestehenden zivilgesellschaftlichen Organisationen des katholischen Milieus vermutlich einen demokratieschützenden Effekt haben (Haffert 2022; kritisch dazu Manow & Flügel 2023), der zum Tragen kommt, auch wenn andere Faktoren eher für ein Erstarken extrem rechter Strömungen sprechen (zumindest für Sachsen bestätigend Dilling & Kiess 2021; Dilling et al. 2024a).

ZUSAMMENFASSUNG DER FRAGESTELLUNG

In dieser Veröffentlichung untersuchen wir, welche sozial-, wirtschafts- und infrastrukturellen sowie raumkulturellen Faktoren mit den auf der Gemeindeebene deutlich variierenden Wahlergebnisse zusammenhängen. Da es sich bei der Datengrund-

lage um die vorläufigen Wahlergebnisse der sächsischen Landtagswahl 2024 handelt, liegen keine Individualdaten der Wähler:innen, wie etwa das Geschlecht, Bildung, sozialer Status, Einstellungen usw. vor. Mehrebenenanalysen zeigen allerdings, dass Strukturmerkmale auch unter Berücksichtigung von Individualdaten eine eigenständige Erklärungskraft besitzen (z.B. Dilling et al. 2024b). Wir gehen in unserer Analyse ähnlich vor, wie zuletzt in unserer Untersuchung der Europawahlergebnisse (Dilling et al. 2024a). Allerdings überprüfen und verbessern wir auch diesmal wieder unsere Variablenauswahl und Modellspezifikationen. Im Folgenden stellen wir unsere Variablen vor und erläutern die jeweils vermutete Wirkrichtung, verzichten aber aus Platzgründen auf eine detaillierte Begründung der Hypothesen. Stattdessen verweisen wir auf die oben und an anderer Stelle (Dilling et al. 2024a) ausführlicher diskutierte Literatur. Unser Anliegen ist es hier, ein verständliches Bild möglicher Zusammenhänge zwischen Strukturfaktoren und Wahlergebnissen zu skizzieren, nicht die Prüfung eines einzelnen Faktors oder Faktorenbündels.

DATENGRUNDLAGE UND METHODE

Für jede der in den Landtag gewählten Parteien (es gibt darüber hinaus noch einen fraktionslosen Abgeordneten der Freien Wähler) führten wir eine multivariate Regressionsanalyse durch. Solche Regressionsmodelle erlauben die gleichzeitige Betrachtung des Einflusses mehrerer unabhängiger, erklärender Merkmale auf ein abhängiges, zu erklärendes Merkmal (hier: Stimmenanteil der Parteien in einer Gemeinde). Hierfür zogen wir die vorläufigen¹ amtlichen Ergebnisse der Landtagswahl 2024 (StLA 2024a) heran. Für die Sozial-, Infra-, und Wirtschaftsstrukturdaten griffen wir auf die Datensammlung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR 2024), die Gemeindestatistik des Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen (StLA 2024b), den Zensus 2011 sowie extrem rechte Wahlergebnisse zur Landtagswahl 2009 (StLA 2024c) zurück. Diese verschiedenen Datensätze führten wir mittels des Amtlichen Gemeindegemeinschaftsschlüssels (AGS) mit den Wahlergebnissen der Landtagswahl auf Gemeindeebene zusammen.² Für die nachfolgenden Regressionsanalysen der Wahlergebnisse der CDU, Bündnis90/die Grünen, SPD und BSW lagen uns Werte für 417 der 418 sächsischen Gemeinden vor. Lediglich für die Gemeinde Zettlitz fehlten im Zensus 2011 Werte für den Katholikenan-

teil. Für das Modell zur AfD kamen weitere 19 fehlende Werte für Gemeinden hinzu, in denen 2009 weder die NPD noch die DSU antraten. Darüber hinaus wurden die Briefwahlen für besonders kleine Gemeinden teilweise von ihren Nachbargemeinden durchgeführt, was zu einer leichten Abweichung der vorläufigen amtlichen Wahlergebnisse von den tatsächlichen Wahlergebnissen führt, die wir jedoch nicht systematisch berücksichtigen konnten. Im

1) Zum Zeitpunkt der Analyse waren die endgültigen amtlichen Wahlergebnisse noch nicht verfügbar.

2) Im Falle von Gebietsänderungen (z.B. Eingemeindungen oder Zusammenschlüsse zu neuen Gemeinden) seit 2009 haben wir Daten für die aktuelle Gemeindestruktur aggregiert. Das betrifft insbesondere die Daten des Zensus 2011 sowie der Landtagswahl 2009. Beispielsweise fusionierten 2019 die Gemeinden Aue und Bad-Schlema zur neuen Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema. Zur Berechnung des Zweitstimmenanteils von NPD und DSU während der Landtagswahl 2009 haben wir die gültigen Stimmen sowie die Zweitstimmen, welche auf NPD und DSU fielen, so aggregiert, als hätte 2009 schon die gegenwärtige Verwaltungsstruktur Aue-Bad Schlema bestanden.

2023 fusionierten die Gemeinden Ostrau und Zschaitz-Ottewig zu der neuen Gemeinde Jahnatal. Da die Daten des BBSR/INKAR nicht absolut vorliegen, können diese für die Gemeinde Jahnatal nicht neu berechnet werden. Wir haben uns in diesem Fall dazu entschieden, die Daten der Gemeinde Ostrau zu verwenden, da sie als die deutlich größere der beiden Gemeinden repräsentativer für die neue Gemeinde Jahnatal im Jahr 2024 ist.

Die Gemeinde Ziegra-Knobelsdorf wurde 2013 aufgelöst und auf die Gemeinden Döbeln und Waldheim aufgeteilt. Daher sind die Zensusdaten von 2011 sowie die Landtagswahlergebnisse von 2009 noch ohne die Anteile von Ziegra-Knobelsdorf, was zu einer leichten (unbekannten) Abweichung für die beiden Gemeinden in diesen Variablen führt. Wir gehen nicht davon aus, dass diese Abweichung Einfluss auf unsere Berechnungen hat.

Nachgang der Briefwahl wird zudem wegen mutmaßlicher Wahlfälschung zu Gunsten der Freien Sachsen ermittelt: Konkret geht es um 111 Stimmzettel in Dresdener Wahlkreisen, 14 Stimmzettel in Radeberg sowie einen Stimmzettel in Dohna.³ Aufgrund des verhältnismäßig geringen Ausmaßes der Wahlfälschung gehen wir nicht von einem Einfluss auf unsere Modelle aus. Die Modellgüte aller nachfolgenden Regressionsmodelle ist als gut zu bewerten.⁴

Als *sozialstrukturelle Faktoren* zogen wir die Bevölkerungsgröße, das Durchschnittsalter, die Entwicklung der Einwohnerzahl seit 1990 sowie gesondert die der letzten 10 Jahre, den Anteil der in einer Gemeinde wohnenden Katholik:innen und Protestant:innen, den natürlichen Saldo je 1.000 Einwohner:innen (Verhältnis der Geburten und Sterbefälle), das Verhältnis der Fort- und Zuzugsrate je 1.000 Einwohner:innen und den Frauenanteil bei den 20- bis 40-Jährigen in unsere Berechnungen ein. Mit Ausnahme des Anteils der Katholik:innen und Protestant:innen, die wir dem Zensus 2011 entnommen haben, stammen die Angaben aus den Jahren 2022 und 2023 (siehe Tabelle 1A im Anhang). Wir verzichteten auf den Indikator des Anteils an Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft für sächsische Gemeinden, da das Statistische Landesamt diesen im Jahr 2023 nur für 372 von 418 Gemeinden zur Verfügung gestellt hat.

Wir vermuten, dass in jüngeren, großen und wachsenden Gemeinden tendenziell eher Mitte-links-Parteien erfolgreich sind, die CDU eher in wachsenden oder stabilen, aber ländlichen Gemeinden und die AfD eher in schrumpfenden und infrastrukturell schlechter ausgestatteten. Der Anteil an Kirchenmitgliedern sollte negativ mit den Ergebnissen der Linken und des BSW korrelieren und positiv mit jenen der CDU. Für die AfD ließe sich in beide Richtungen argumentieren, in Sachsen tendenziell eher für einen positiven Effekt. Für die AfD und die CDU berücksichtigten wir außerdem, ob die betrachteten Gemeinden stark durch ein katholisch-sorbisches Milieu geprägt sind.⁵ Wir vermuten, dass sich diese Variable zu Gunsten der CDU und zu Ungunsten der AfD auswirkt, da dieses Milieu als Minderheit für die rechtsextreme Rhetorik der AfD weniger empfänglich ist und über eine starke zivilgesellschaftliche Organisationsstruktur verfügt, die sozialen Halt gibt. Sozialer Zusammenhalt wiederum schwächt die AfD.

Als *wirtschaftsstrukturelle Faktoren* berücksichtigen wir zum einen die Einkommensungleichheit⁶ anhand der Differenz des Anteils der Haushalte mit

niedrigem Einkommen (< 1.500 €) und des Anteils der Haushalte mit hohem Einkommen (> 3.600 €) in den Gemeinden, zum anderen beziehen wir den Schuldenstand und die Steuereinnahmekraft jeweils je Einwohner:in sowie den Anteil der Erwerbslosen im erwerbsfähigen Alter und die Zahl der Gemeinde-Beschäftigten (Personalstand) je 1.000 Einwohner:innen ein. Die Daten zur Arbeitslosigkeit stammen aus dem Jahr 2022 und sind damit die aktuellsten, die das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) auf der Ebene politisch selbständiger Gemeinden ermittelt hat. Die hier verwendeten Daten zur Einkommensungleichheit hingegen liegen dem BBSR nur bis 2021 vor. Alle anderen wirtschaftsstrukturellen Daten stammen aus dem Jahr 2023. Diese Kennzahlen spiegeln zum einen die lokale Wirtschaftskraft bzw. das Einkommen der Menschen wider, zum anderen aber auch die Gestaltungskraft der öffentlichen Verwaltung.

Je „schwächer“ eine Gemeinde, desto eher könnten Gefühle des Abgehängtseins die Wahl der AfD (und des BSW) begünstigen, in wirtschaftlich stärkeren Gemeinden vermuten wir tendenziell höhere Ergebnisse der CDU, SPD und Grünen.

Weiterhin berücksichtigten wir eine Reihe von *Infrastrukturindikatoren*, darunter die Breitband-Internetversorgung (Anteil der Haushalte mit mind. 50 mBit/s), die Erreichbarkeit von Autobahn und IC/EC/ICE-Bahnhof sowie die einwohnergewichtete Luftliniendistanz zu wichtigen Stationen des täglichen Bedarfs als Index (Apotheke, Grundschule, Supermarkt und ÖPNV-Haltestelle). Wir haben die aktuellsten Daten, die das BBSR für die politisch selbständigen Gemeinden zur Verfügung stellt, zugrunde gelegt – sie stammen aus den Jahren 2021 bis 2023 (siehe Tabelle A1 im Anhang). Des Weiteren beziehen wir mit ein, ob ein Gymnasium in der Gemeinde vorhanden ist (Stand 2023).

3) <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/wahlbetrug-sachsen-gefaelschte-stimmzettel-durchsuchung-dresden-100.html> (28.09.2024).

4) Es liegt keine Multikollinearität vor: Der Varianzinflationsfaktor (VIF) liegt in jedem Modell kleiner 5. Außerdem wurde auf eine Normalverteilung der Residuen sowie Ausreißer (leverage-versus-squared-residual-plot) geprüft. Aufgrund der rechtsschiefen Verteilung der Bevölkerungsgröße, des Anteils an Katholik:innen sowie der Steuereinnahmekraft je Einwohner:in haben wir diese Indikatoren am natürlichen Logarithmus transformiert. Dies gilt für alle nachfolgenden Regressionsanalysen.

5) Zu diesem Zweck haben wir eine binäre Variable „katholisch-sorbische Milieus“ erstellt. Hierzu betrachten wir Gemeinden im sorbischen Siedlungsgebiet mit einem Anteil von Katholik:innen von über 30 %. Da es in Sachsen keine Gemeinden außerhalb des sorbischen Siedlungsgebietes mit einem hohen Anteil an Katholik:innen gibt, ist eine solche sogenannte Dummy-Variable einem Interaktionsterm vorzuziehen.

6) Alle sächsischen Gemeinden haben im Jahr 2021 einen höheren Anteil an Haushalten mit niedrigem Einkommen als Haushalte mit hohem Einkommen gehabt. Die einzige Ausnahme bildet die Gemeinde Bernsdorf.

Wie bereits erwähnt, verweist die Literatur zum Thema darauf, dass die Verfügbarkeit dieser und weiterer Infrastruktur die Wahrnehmungen der Lebenssituation der Bürger:innen und damit ihre Einstellungen sowie Wahlentscheidungen beeinflusst. Je besser die Infrastruktur, desto niedriger vermuten wir die AfD-Zweitstimmenanteile in einer Gemeinde, zumindest für CDU, SPD und Grüne vermuten wir hingegen einen positiven Effekt.

Darüber hinaus berücksichtigen wir die *Wahlbeteiligung* in allen Modellen, da sie nicht nur als Ausdruck einer politisch deprivierten und sich von der „politischen Elite“ entfremdet fühlenden Raumkultur interpretiert werden kann, sondern auch als Indikator für Mobilisierungsprozesse. Dies ist besonders relevant, um zu verstehen, in welchen Kontexten die extrem rechte AfD stärker oder schwächer abschneidet und welche Rolle die politische Mobilisierung dabei spielt. Im Falle der Wahlergebnisse der AfD beziehen wir auch einen raumkulturellen Faktor in Form *zurückliegender Wahlergebnisse extrem rechter Parteien* – der rechtsextremen Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD; heute Die Heimat) und der Deutschen Sozialen Union (DSU) – während der Landtagswahl

2009 heran. Zu dessen Bildung addierten wir die Zweitstimmen der NPD und DSU und berechneten diese anteilig.

Wir nehmen an, dass in Gemeinden mit hohem Ergebnis für diese Parteien ein extrem rechtes politisches Milieu stärker verankert ist und dies auch die AfD-Ergebnisse heute positiv beeinflusst.

Im Folgenden dokumentieren wir die Stimmverteilung auf Gemeindeebene für alle in den Landtag gewählten Parteien anhand von Karten und analysieren jeweils die für diese Verteilungen relevanten Faktoren. Die Ergebnisse der entsprechenden Regressionsmodelle sind jeweils in sogenannten Koeffizientenplots dargestellt. Diese zeigen, inwiefern ein Indikator im Vergleich zu anderen Indikatoren mit der abhängigen, zu erklärenden Variable (hier Zweitstimmenanteil der jeweiligen Partei) zusammenhängt. Ein positiver und signifikanter Koeffizient bedeutet, dass eine stärkere Ausprägung des entsprechenden Merkmals – unter Berücksichtigung aller anderen Faktoren im Modell – statistisch mit einem besseren Ergebnis der betrachteten Partei assoziiert ist. Ein negativer Koeffizient zeigt dagegen an, dass eine stärkere Ausprägung des Merkmals mit einem schlechteren Ergebnis einhergeht.

DIE WAHLERGEBNISSE UND STRUKTURELLE ERKLÄRUNGSANSÄTZE

DIE AfD-ZWEITSTIMMENANTEILE AUF GEMEINDEEBENE

Bereits beim Blick auf die Karte (Abb. 2; Abb. 2–13 sind auf S.10–15 zu finden) fällt auf, dass die AfD in den Großstädten und in Markkleeberg (im Leipziger Süden) sowie in einigen katholisch-sorbisch geprägten Gemeinden im Landkreis Bautzen deutlich weniger erfolgreich war.

Da sowohl die Wahlbeteiligung als auch bereits länger zurückliegende Wahlergebnisse der extremen Rechten nicht unabhängig von der Sozial-, Wirtschafts- und Infrastruktur der Gemeinden sind, haben wir in Abbildung 3 zwei Modelle abgebildet: einmal mit Berücksichtigung dieser raumkulturellen Einflussgrößen und einmal ohne. Die Varianz des Stimmenanteils können wir im vollständigen Modell zu 61 % (korrigiertes R^2 ; Abb. 3) und damit sehr gut durch die von uns berücksichtigten Struk-

turfaktoren erklären. Wenn wir also die raumkulturellen Effekte kontrollieren (Modell links) zeigt sich sozialstrukturell, dass hohe Stimmenanteile für die AfD in kleineren Gemeinden (gemessen an der Bevölkerungsgröße) häufiger waren. Auffällig ist ebenfalls, dass in Gemeinden mit einem höheren Alterdurchschnitt⁷ tendenziell seltener die AfD gewählt wurde. Auch wirkte sich ein höherer Anteil an katholischen und protestantischen Kirchenmitgliedern in einer Gemeinde statistisch signifikant positiv auf den AfD-Stimmenanteil aus. Dagegen zeigt sich ein gegenteiliger Effekt für sorbisch-katholisch geprägte Gemeinden wie Crostwitz (93 % katholische Kirchenmitglieder) oder Ralbitz-Ro-

7) Unsere Analyse ermöglicht jedoch keinen Rückschluss darüber, dass ältere Menschen in Sachsen seltener die AfD wählen – das wäre ein ökologischer Fehlschluss –, wenngleich es empirische Hinweise gibt, dass insbesondere die Altersgruppe der über 70-Jährigen unterdurchschnittlich häufig die AfD wählt (Infratest dimap 2024).

senthal (89 % katholische Kirchenmitglieder) im sorbischen Siedlungsgebiet (siehe auch den „hellen Fleck“ nördlich von Bautzen in Abb. 2). Hier verringerte offenbar das stark verankerte sorbisch-katholische Milieu die AfD-Stimmenanteile auch während der Landtagswahl signifikant. Diesen Effekt haben wir an anderer Stelle ausführlicher diskutiert (siehe Dilling et al. 2024a; Kiess & Dilling 2022). Keiner unserer wirtschaftsstrukturellen Strukturfaktoren erweist sich als signifikant bei gleichzeitiger Kontrolle der Raumkultur. Anders verhält es bei mit der Infrastruktur: Die AfD konnte in Gemeinden, die schlechter an die Autobahn angebunden sind und in denen es kein Gymnasium gibt, also eher in ländlichen Regionen höhere Wahlergebnisse erzielen.

Mit Abstand am einflussreichsten sind jedoch die raumkulturellen Faktoren: Das Zweitstimmenergebnis von NPD und DSU während den Landtagswahlen 2009 erklärt das diesjährige AfD-Wahlergebnis – wie auch schon für die Europawahlen (Dilling et al. 2024a) – am stärksten. Dort, wo die extreme Rechte bereits 2009 Erfolg hatte, war 2024 auch die AfD überdurchschnittlich stark. Daneben zeigt sich die Wahlbeteiligung in den Gemeinden ebenfalls als relevanter Faktor: Dort wo die Wahlbeteiligung hoch war, wurde die AfD tendenziell seltener gewählt. Das deutet darauf hin, dass die AfD in Sachsen eine gut mobilisierte Kernwählerschaft besitzt, auch oder gerade in Gebieten mit niedrigerer Wahlbeteiligung.

Betrachten wir in Abbildung 3 das rechte Modell ohne die raumkulturellen Faktoren, dann zeigen sich weitere Effekte, wie etwa der Zusammenhang der AfD-Zweitstimmen mit einem negativen Wanderungssaldo, einer höheren Einkommensungleichheit, einer schlechter ausgestatteten kommunalen Verwaltung, aber auch deutliche positive Zusammenhänge mit der Zahl der Arbeitslosen in der Gemeinde und der Entfernung zu Stationen des alltäglichen Bedarfs wie etwa zu Apotheken, Grundschulen, Supermärkten und ÖPNV-Haltestellen. Ohne die raumkulturellen Variablen liegt die Varianzaufklärung aber nur bei 44 % statt 61 % (korrigiertes R^2). Die raumkulturellen Variablen absorbieren also Erklärungskraft, die zuvor auf soziale, wirtschaftliche und infrastrukturelle Faktoren entfiel. Dies liegt daran, dass raumkulturelle Eigenschaften wie zurückliegende rechtsextreme Wahlerfolge, aber auch die gegenwärtige Wahlbeteiligung selbst stark durch die lokalen Strukturbedingungen beeinflusst und damit ihrerseits bereits teilweise Ausdruck regionaler Disparitäten⁸ sind. Die For-

schungsliteratur legt ebenfalls nahe, dass strukturschwache, ländliche Regionen eine niedrigere Wahlbeteiligung aufweisen und rechtsextreme Parteien hier traditionell stärker verankert sind, da wirtschaftliche und soziale Deprivation einen günstigen Nährboden für extrem Rechte Politikangebote darstellen (Habersack et al. 2023; Schäfer/Schwander 2019; Kröhnert/Klingholz 2007).

DIE ZWEITSTIMMENANTEILE VON BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN AUF GEMEINDE- EBENE

Die Varianz des Wahlergebnisses der Grünen zwischen Gemeinden in Sachsen (Abb. 4) lässt sich durch unser Modell ebenfalls sehr gut erklären (erklärte Varianz $R^2 = 60$ %, Abb. 5). Jenseits der hier kontrollierten sozial-, wirtschafts- und infrastrukturellen Faktoren erweisen sich jedoch Leipzig und Dresden als derart starke Ausreißer der Zweitstimmenergebnisse der Grünen, dass wir sie als „Raumkultur“ separat berücksichtigt haben: Die Grünen erzielten in Dresden (11,6 %) und Leipzig (12,1 %) deutlich höhere Stimmenanteile, wobei sich ihre Erfolge hier – grob gesagt – auf zentrumsnahe Stadtteile konzentrierten.⁹ Der Durchschnitt der Zweitstimmenergebnisse der Grünen in sächsischen Gemeinden lag während der Landtagswahl hingegen bei 1,9 %. Dass die Grünen von einigen sozialstrukturellen Effekten profitierten, zeigt sich auch jenseits dieser beiden Großstädte: Die Grünen erhielten in Gemeinden signifikant bessere Ergebnisse, deren Bevölkerungsgröße sich nach 1990 aber vor allem auch in den letzten 10 Jahren positiv entwickelt hat. Wirtschaftsstrukturelle und infrastrukturelle Faktoren haben – mit Ausnahme des begünstigenden Effektes des Vorhandenseins eines Gymnasiums keinen signifikanten Effekt. Hingegen erwies sich eine höhere Wahlbeteiligung als potenziell begünstigender Faktor für die Grünen: Anders als die AfD profitieren die Grünen davon, wenn mehr Menschen zur Wahl gehen.

8) Eine gegenwärtig hohe Wahlbeteiligung lässt sich beispielsweise durch eine positive Entwicklung der Einwohnerzahl seit 1990, einen Frauenüberschuss in jüngeren Altersgruppen, eine niedrigere Einkommensungleichheit und einen guten Infrastrukturausbau erklären. Und die extrem rechten Parteien NPD und DSU haben zur Wahl 2009 in jenen Gemeinden mehr Stimmen erhalten, die bis heute u.a. durch eine höhere Zahl an Arbeitslosen, eine hohe Distanz zu Stationen des täglichen Bedarfs und einen Männerüberschuss in jüngeren Altersgruppen geprägt sind (siehe Abb. 14 und 15 im Anhang).

9) Deskriptiv lässt sich noch ein etwas höheres Ergebnis in der Gemeinde Tharandt nahe Dresden beobachten, vermutlich aufgrund der dort ansässigen Fachrichtung Forstwissenschaften der TU Dresden die eventuell Auswirkungen auf die (Zusammensetzung der) Bevölkerung hat (Kiess/Dilling 2022).

DIE CDU-ZWEITSTIMMENANTEILE AUF GEMEINDEEBENE

Die Unterschiede des CDU-Zweitstimmenanteils zwischen Gemeinden kann unser vollständiges Modell zu 38 % (korrigiertes R^2 , linkes Modell in Abb. 7) erklären. Gemeinden, die gegenwärtig günstige sozialstrukturelle Bedingungen aufweisen – wie etwa ein positives Wanderungssaldo oder ein höherer Frauenanteil zwischen 20 und 40 Jahren – weisen signifikant höhere CDU-Wahlergebnisse auf. Gleichzeitig wirkte sich – anders als bei der AfD – ein höheres Durchschnittsalter in einer Gemeinde positiv auf die Stimmenanteile der CDU aus. Entgegen ihres Namens und des kirchlichen Engagements einiger ihrer Mitglieder (Neugebauer 2008) profitierte die Partei nicht grundsätzlich von höheren Anteilen von Kirchenmitgliedern in einer Gemeinde. Die sorbisch-katholischen Milieus stellten für die CDU jedoch einen begünstigenden Faktor dar. Im Bereich der wirtschaftsstrukturellen Daten zeigt sich, dass die CDU signifikant häufiger in Gemeinden gewählt wurde, die über eine personell gut ausgestattete kommunale Verwaltung verfügen und in denen wenige Arbeitslose leben. Hinsichtlich der Infrastruktur zeigt sich außerdem, dass die CDU vor allem in Gemeinden mit einer hohen Fahrtzeit zum nächsten Fernverkehrsbahnhof höhere Stimmanteile erhielt.

Deutlicher noch als die Grünen profitierte die CDU stark von einer höheren Wahlbeteiligung – in eher demobilisierten Gemeinden war sie schwächer. Auch im Falle der CDU verdeckt dieser raumkulturelle Faktor einige Strukturfaktoren, die jedoch zum Verständnis beitragen können: Das rechte Modell in Abbildung 7 ohne die Wahlbeteiligung zeigt, dass die CDU in Gemeinden erfolgreicher war, deren Bevölkerung sich nach 1990 positiv entwickelt hat und deren lokale Infrastruktur des täglichen Bedarfs gut ausgebaut ist. Auch hier wird der Einfluss dieser Strukturfaktoren durch den begünstigenden Einfluss der Wahlbeteiligung „auspartialisiert“. Die Wahlbeteiligung selbst wurde wiederum (auch) durch die positive Bevölkerungsentwicklung seit der Wiedervereinigung und einen guten Infrastrukturausbau begünstigt (für eine Übersicht der Faktoren, die mit der Wahlbeteiligung zusammenhängen, siehe Abb. 14 im Anhang). Insgesamt ist die CDU im ländlichen Raum dort erfolgreich, wo es die AfD nicht ist – also in sozial-, wirtschafts- und infrastrukturell tendenziell besser gestellten Gemeinden – und umgekehrt.

DIE ZWEITSTIMMENANTEILE DER LINKEN AUF GEMEINDEEBENE

Auch das Zweitstimmenergebnis der Linken (Abb. 8) lässt sich sehr gut – nämlich zu 62 % (korrigiertes R^2) – durch unsere Auswahl an Sozial-, Wirtschafts- und Infrastrukturfaktoren und unter Einbezug raumkultureller Variablen erklären (siehe Abb. 9). Ähnlich wie bei den Grünen stellte die Stadt Leipzig einen sehr deutlichen, positiven Ausreißer dar, den wir durch die berücksichtigten sozial-, infrastruktur- und wirtschaftsstrukturellen Faktoren nicht erklären können. Wir gehen auch hier von einem raumkulturellen Milieu in bestimmten Stadtteilen aus, welches eigenständige Erklärungskraft besitzt und daher separat modelliert wurde. Der Effekt ist statistisch signifikant und erweist sich als einflussreichster Erklärungsfaktor für das Ergebnis der Linken. Daneben wirkte sich eine höhere Einwohner:innenzahl generell positiv auf das Linken-Wahlergebnis in einer Gemeinde aus, während ein höherer Anteil an protestantischen und katholischen Kirchenmitgliedern den Stimmenanteil verringerte. Wirtschaftsstrukturell sind es vor allem Gemeinden, in denen viele Arbeitslose leben, in denen die Linke signifikant höhere Wahlergebnisse erhielt. Gleichzeitig begünstigte eine personell gut ausgestattete kommunale Verwaltung das Ergebnis der Linken. Die anderen Wirtschaftsstrukturfaktoren hatten in der Gesamtbetrachtung keinen signifikanten Einfluss auf das Wahlergebnis. Infrastrukturell erhielt die Linke dort niedrigere Stimmanteile, wo die Fahrtzeit zur Autobahn hoch ist – Leipzig als Einzelfaktor ist hier herausgerechnet.

DIE SPD-ZWEITSTIMMENANTEILE AUF GEMEINDEEBENE

Die Varianz des Wahlergebnisses der SPD in Sachsen auf Gemeindeebene (Abb. 10) lässt sich durch unser Regressionsmodell zu 46 % erklären (Abb. 11). Auch die SPD war während der Landtagswahl signifikant stärker in bevölkerungsstarken Gemeinden. Wie bereits während der Europawahl 2024 verringerte eine höhere Zahl an Kirchenmitgliedern in einer Gemeinde signifikant das Wahlergebnis der SPD in Sachsen – ähnlich wie es bei der Linken zu beobachten ist. Keiner der von uns betrachteten wirtschaftsstrukturellen Faktoren ist in der Lage, die Streuung der SPD-Wahlergebnisse während den Landtagswahlen zu erklären. Jedoch lassen sich bessere SPD-Zweitstimmenergebnisse in sächsischen Gemeinden durch eine bessere Infrastruktur

in Form kürzerer Fahrtdauer zur Autobahn, eines Gymnasiums sowie eines besseren Breitbandausbaus erklären.

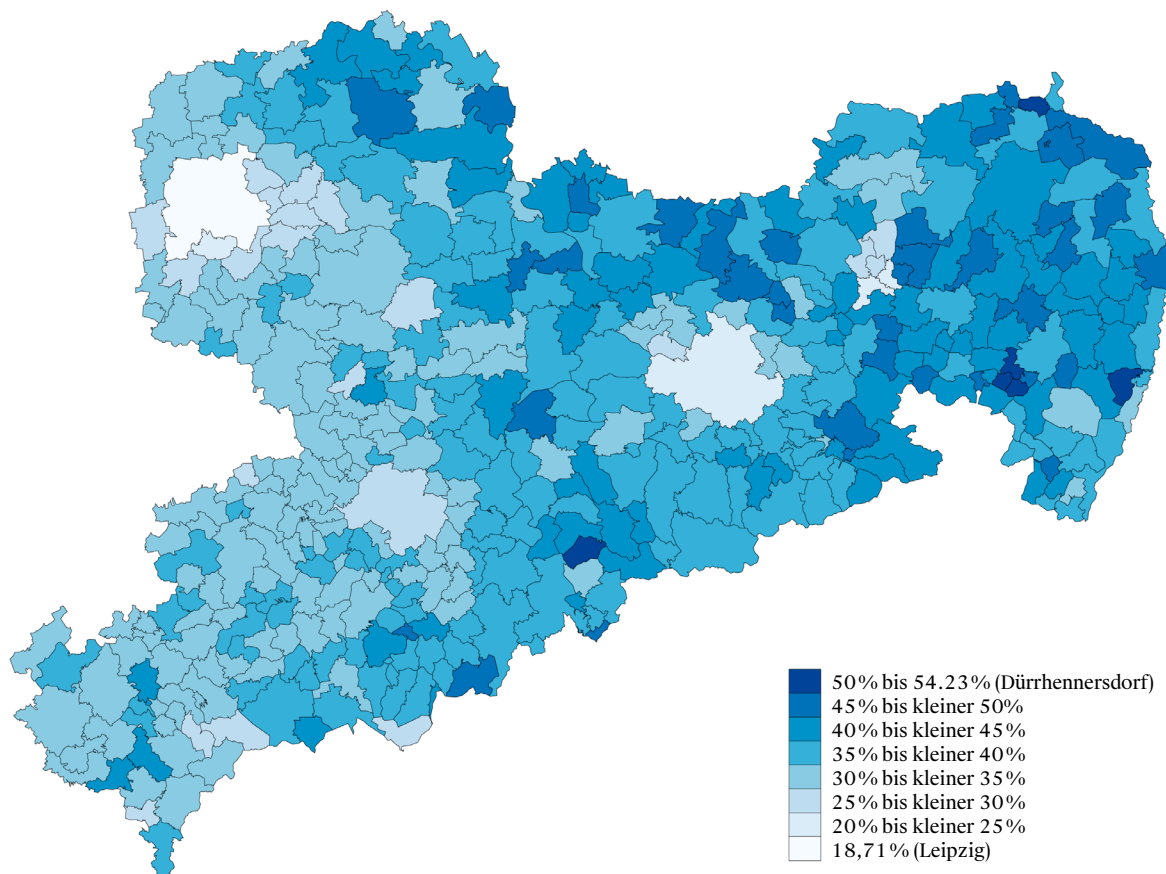
BSW-ZWEITSTIMMENANTEILE AUF GEMEINDEEBENE

Die Varianz zwischen den Gemeinden in Hinblick auf den Zweitstimmenanteil des BSW erklärt unser Modell zu 31 % (Abb. 13). Wir vermuten, dass die, verglichen mit anderen Parteien geringere Varianzaufklärung, auch daher rührt, dass die Partei noch sehr jung ist und keine gefestigte Wähler:innenbasis besitzt. Sozialstrukturell ist zunächst festzustellen, dass das BSW zwar deutlich erfolgreicher in bevölkerungsstärkeren Gemeinden war. Sie war dies aber auch in Gemeinden, die ein höheres Durchschnittsalter aufweisen und gegenwärtig von Abwanderung betroffen sind. Ähnlich wie bei der SPD und der Linken verringerte ein höherer Anteil an Kirchenmitgliedern den Stimmenanteil des BSW signifikant.

Wie während der Europawahlen erweisen sich zwei wirtschaftsstrukturelle Faktoren als relevant: Das BSW wurde einerseits in jenen Gemeinden signifikant häufiger gewählt, die eine höhere kommunale Schuldenlast je Einwohner:in aufweisen, und andererseits auch in Gemeinden, deren Arbeitslosenquote geringer ausfällt. Das BSW erhielt dort niedrigere Stimmanteile, wo die Fahrtzeit zur Autobahn hoch ist, aber es profitierte leicht von einer höheren Fahrtzeit zum nächsten Fernverkehrsbahnhof sowie von einem guten Breitbandausbau. Zusammenfassend war das BSW in Gemeinden mit tendenziell niedriger Arbeitslosenzahl erfolgreich, die jedoch teilweise auch ungünstige Bedingungen wie einen hohen kommunalen Schuldenstand, Überalterung und Abwanderung aufweisen. Es handelt sich dabei vor allem um eher periphere sächsische Mittelstädte im Südwesten (wo die Landesvorsitzende als ehemaliges Mitglied des Bundestages sehr bekannt ist, siehe auch Abb. 12). Anders als die AfD profitierte auch das BSW von einer höheren Wahlbeteiligung.

ABB. 2

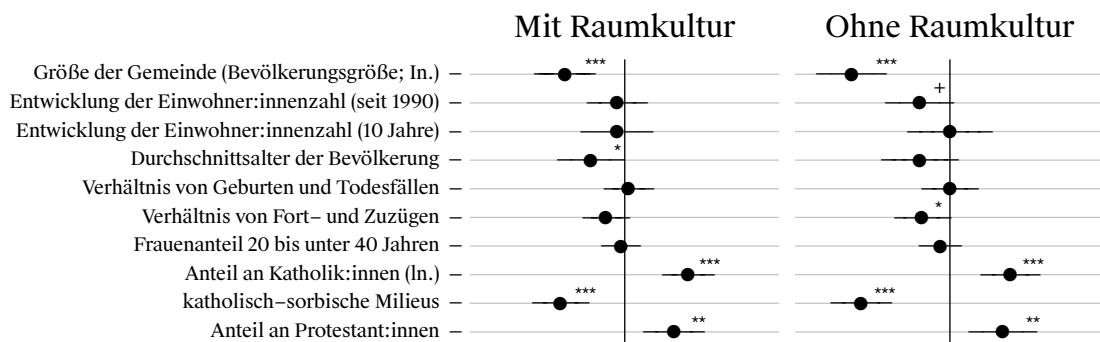
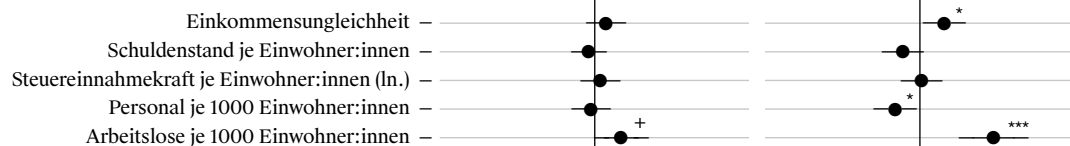
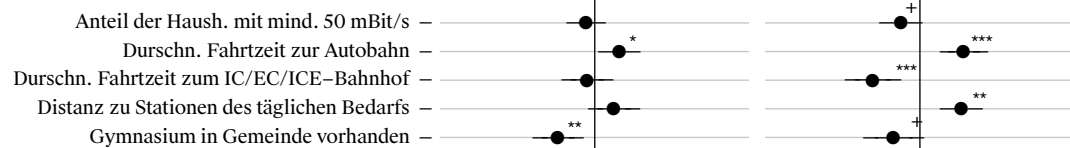
ZWEITSTIMMENANTEIL AFD IN SACHSEN: 30,6 %



Quelle: vorl. amtliches Wahlergebnis Landtagswahl 2024, eigene Darstellung mit STATA 16.1

ABB. 3

REGRESSIONSMODELL ZUM STIMMENANTEIL DER AFD

SozialstrukturWirtschaftsstrukturInfrastrukturRaumkultur

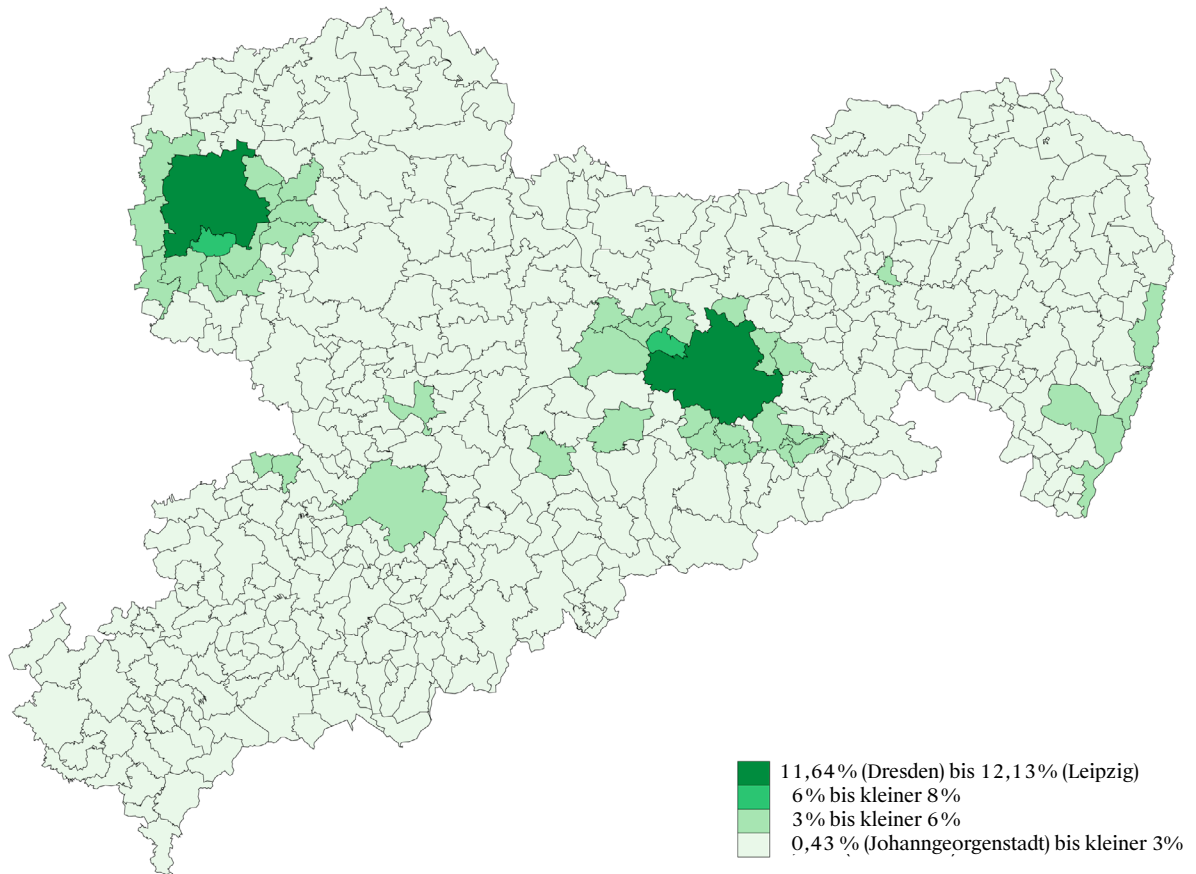
Standardisierte Koeffizienten

+ p < .1, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Korrigiertes R² = 0.61Korrigiertes R² = 0.44

ABB. 4

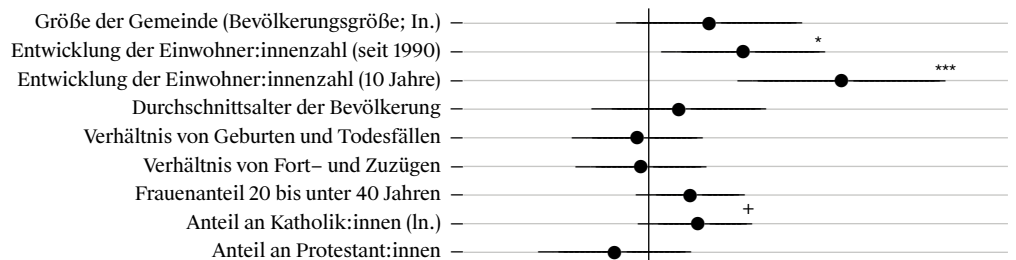
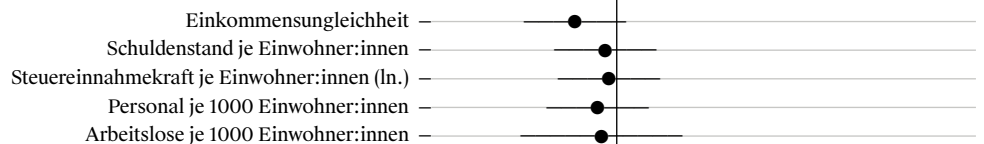
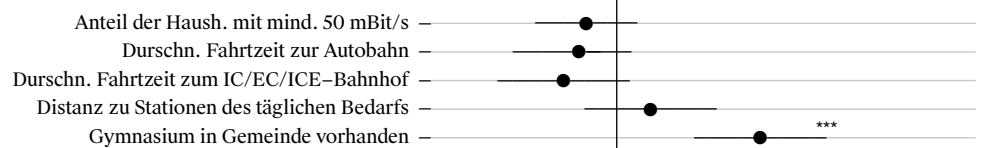
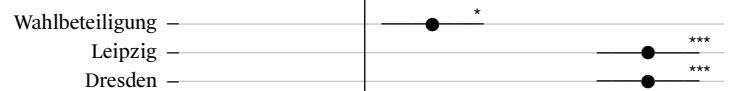
ZWEITSTIMMENANTEIL BÜNDNIS90/ DIE GRÜNEN IN SACHSEN: 5,1 %



Quelle: vorl. amtliches Wahlergebnis Landtagswahl 2024, eigene Darstellung mit STATA 16.1

ABB. 5

REGRESSIONSMODELL ZUM STIMMENANTEIL VON BÜNDNIS90/ DIE GRÜNEN

SozialstrukturWirtschaftsstrukturInfrastrukturRaumkultur

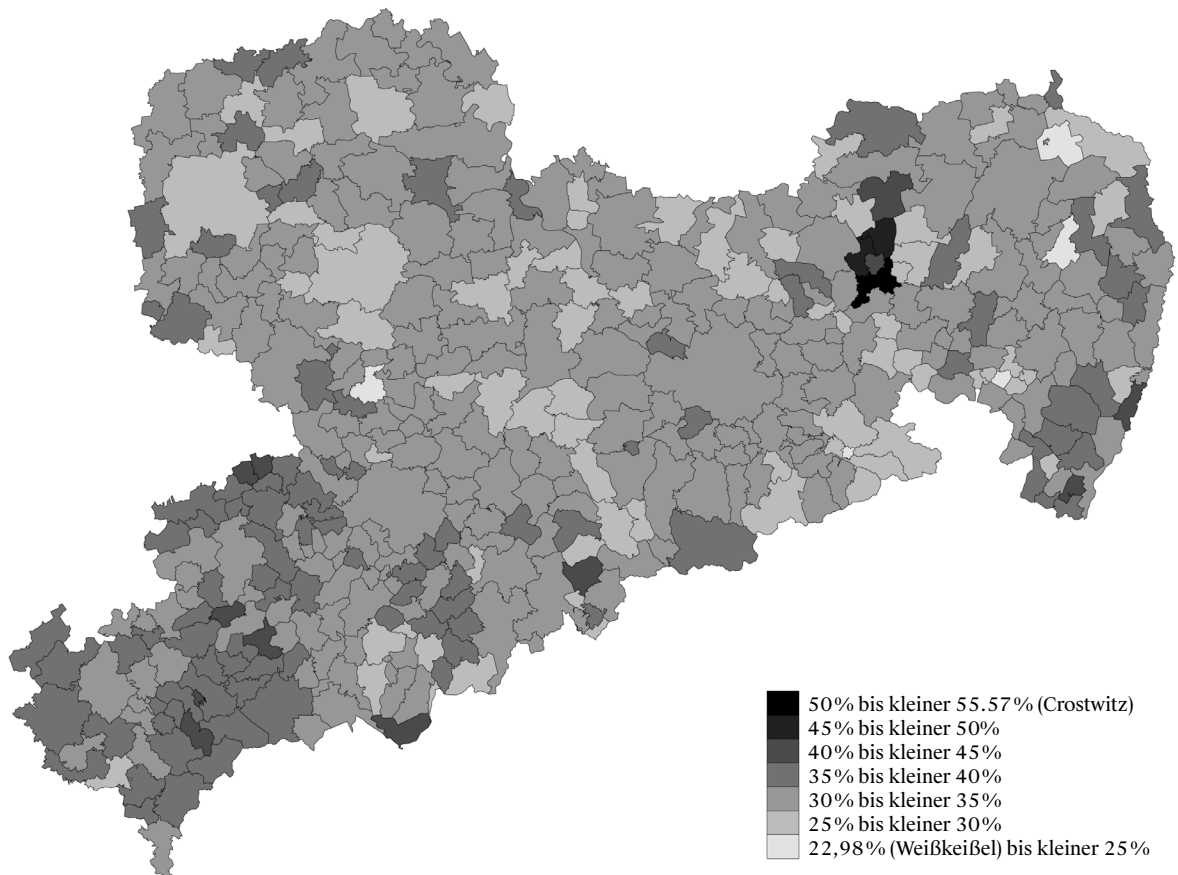
Standardisierte Koeffizienten

+ p < .1, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Korrigiertes R² = 0.60

ABB. 6

ZWEITSTIMMENANTEIL CDU IN SACHSEN: 31,9 %



Quelle: vorl. amtliches Wahlergebnis Landtagswahl 2024, eigene Darstellung mit STATA 16.1

ABB. 7

REGRESSIONSMODELL ZUM STIMMENANTEIL DER CDU

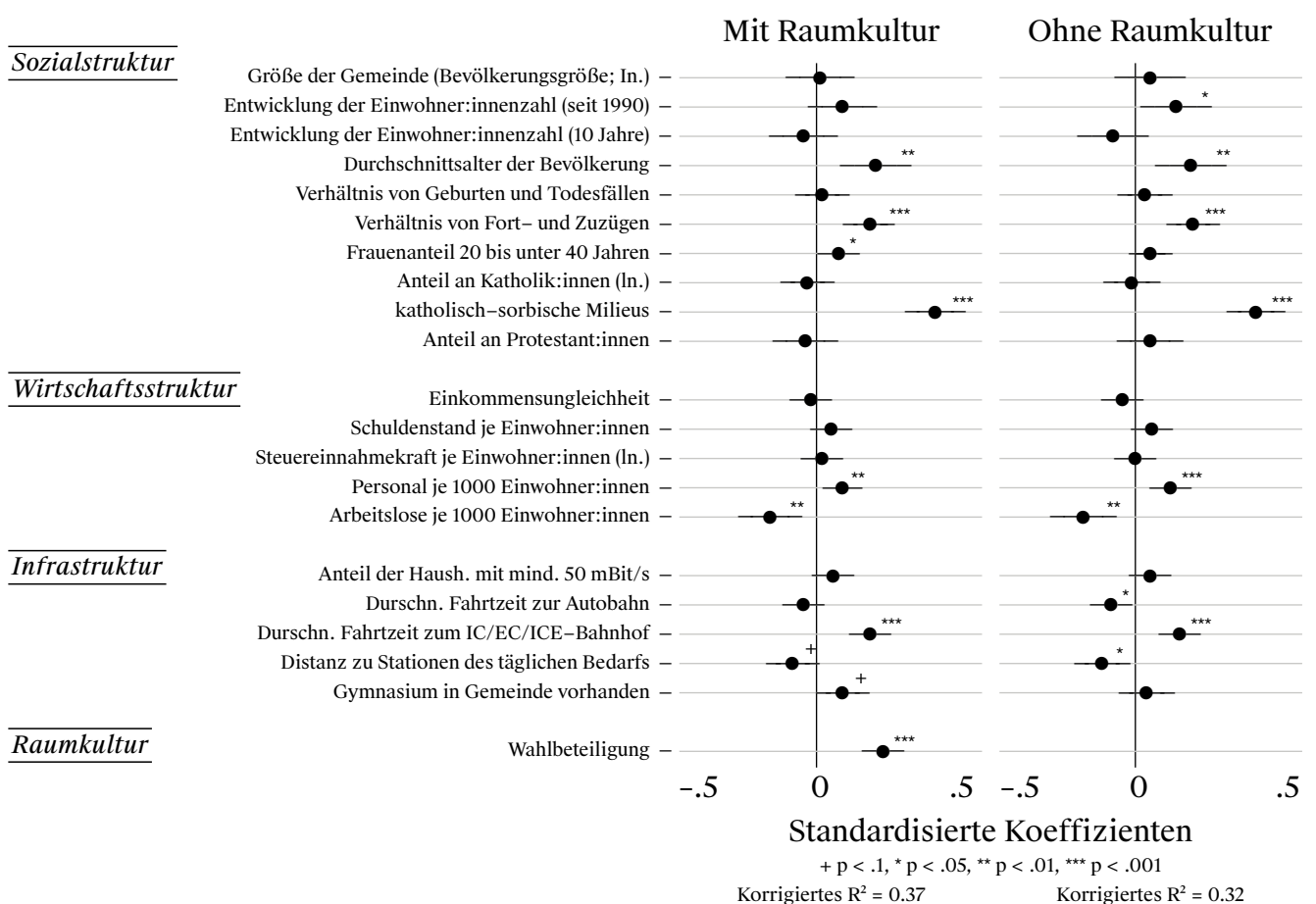
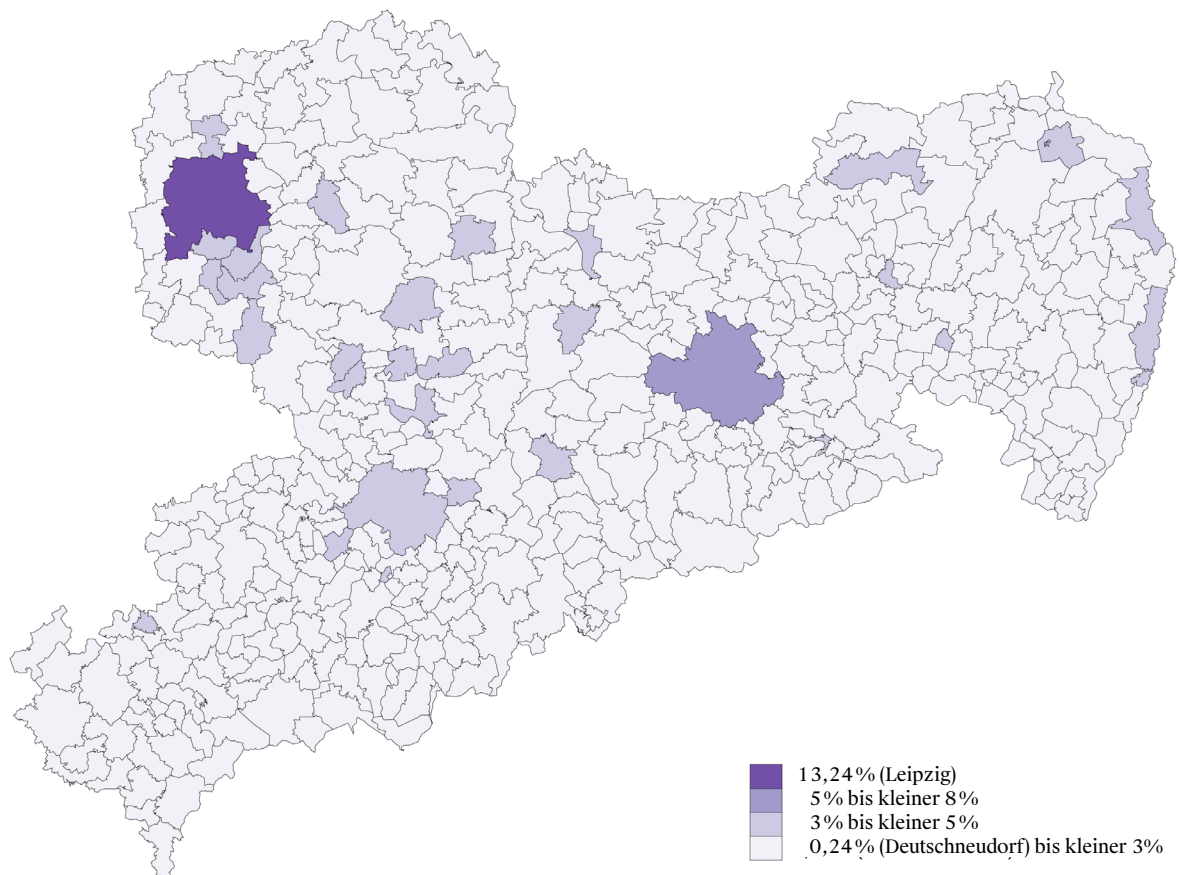


ABB. 8

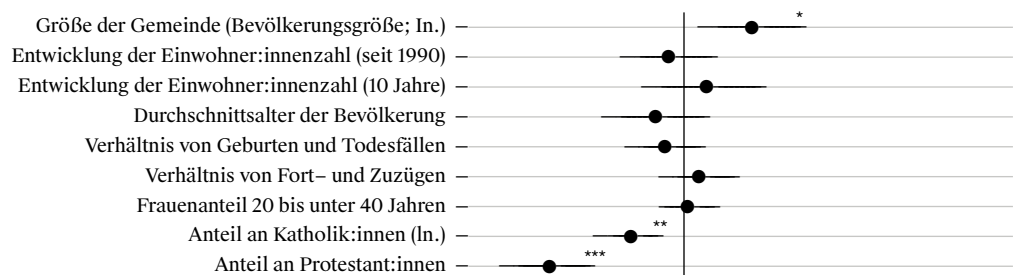
ZWEITSTIMMENANTEIL DIE LINKE IN SACHSEN: 4,5 %



Quelle: vorl. amtliches Wahlergebnis Landtagswahl 2024, eigene Darstellung mit STATA 16.1

ABB. 9

REGRESSIONSMODELL ZUM STIMMENANTEIL DER LINKEN

SozialstrukturWirtschaftsstrukturInfrastrukturRaumkultur

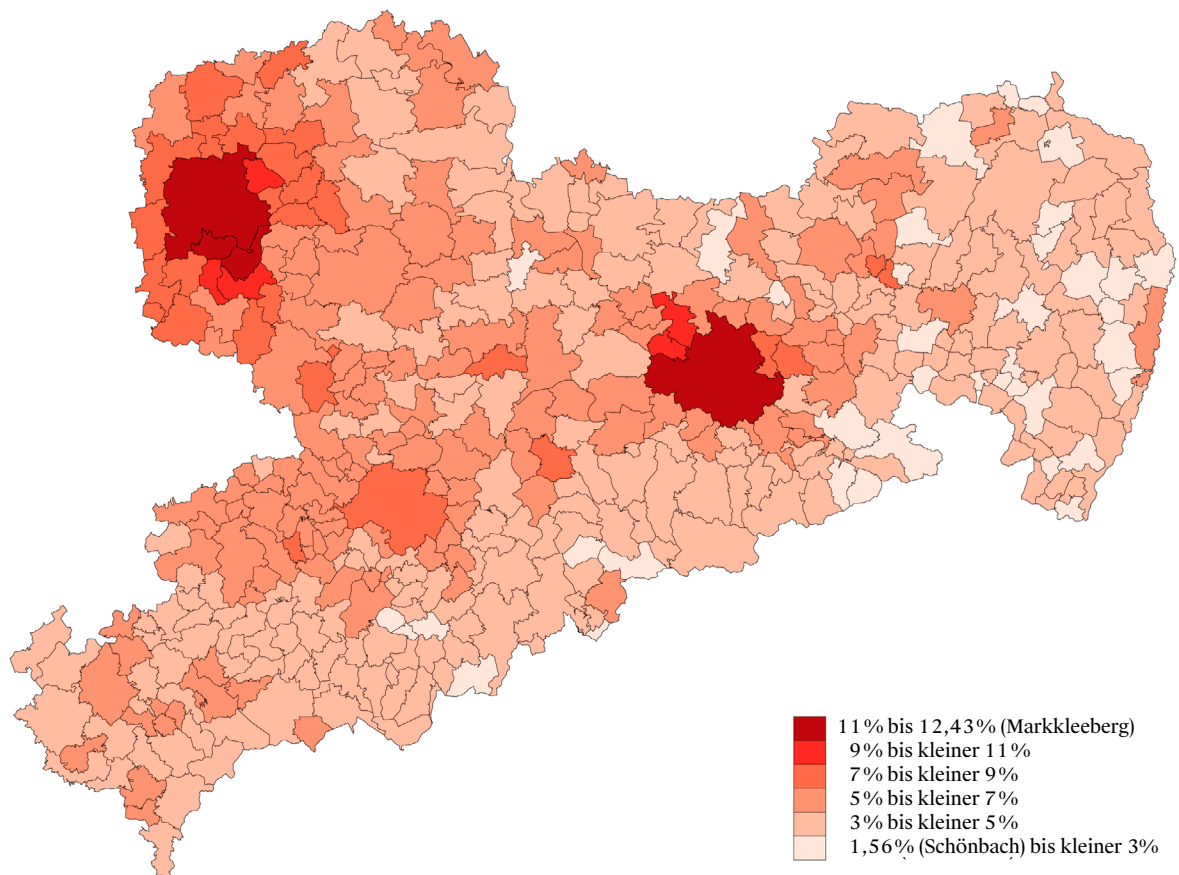
Standardisierte Koeffizienten

+ p < .1, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Korrigiertes R² = 0.62

ABB. 10

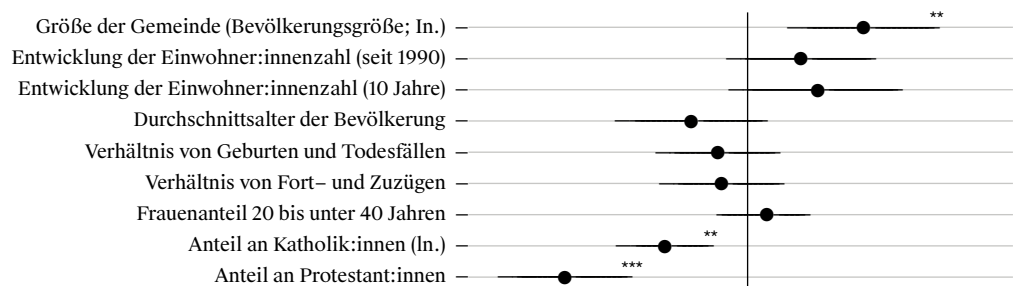
ZWEITSTIMMENANTEIL SPD IN SACHSEN: 7,3 %



Quelle: vorl. amtliches Wahlergebnis Landtagswahl 2024, eigene Darstellung mit STATA 16.1

ABB. 11

REGRESSIONSMODELL ZUM STIMMENANTEIL DER SPD

SozialstrukturWirtschaftsstrukturInfrastrukturRaumkultur

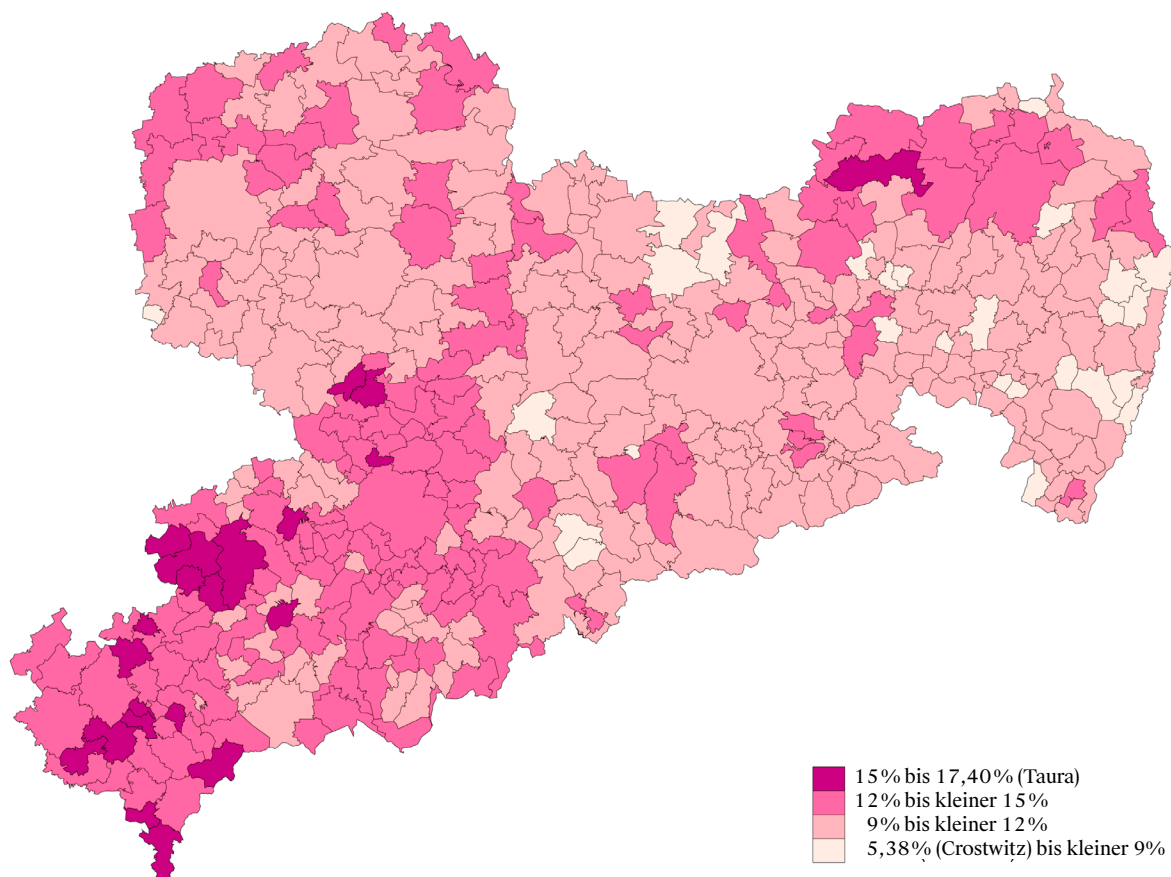
Standardisierte Koeffizienten

+ p < .1, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Korrigiertes R² = 0.46

ABB. 12

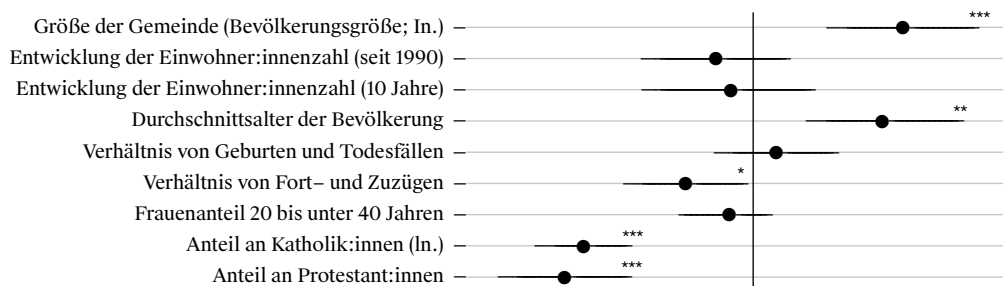
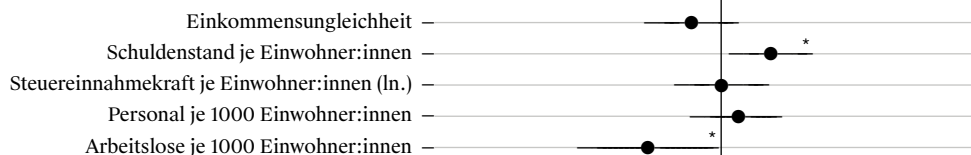
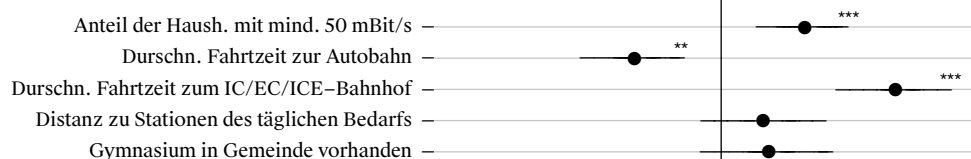
ZWEITSTIMMENANTEIL BSW IN SACHSEN: 11,8 %



Quelle: vorl. amtliches Wahlergebnis Landtagswahl 2024, eigene Darstellung mit STATA 16.1

ABB. 13

REGRESSIONSMODELL ZUM STIMMENANTEIL DES BSW

SozialstrukturWirtschaftsstrukturInfrastrukturRaumkultur

-0.4 -0.2 0 0.2 0.4

Standardisierte Koeffizienten

+ p < .1, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Korrigiertes R² = 0.32

ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION

Mit diesem Policy Paper haben wir unsere Analysereihe zu sächsischen Wahlergebnissen fortgesetzt und bestätigen die hohe Relevanz sozial-, wirtschafts- und infrastruktureller Faktoren (siehe Dilling/Kiess 2021; Kiess/Dilling 2022; Kiess et al. 2024; Dilling et al. 2024a). Berücksichtigt haben wir in unserer Analyse auch raumkulturelle Faktoren: die Wahlbeteiligung als Indikator einer lebendigen demokratischen Kultur, vergangene Wahlergebnisse von NPD und DSU als Indikator extrem rechter Hegemonie sowie die Großstädte Leipzig und Dresden. Tabelle 1 bietet eine vergleichende Übersicht aller Faktoren und Parteien. Die Ergebnisse diskutieren wir hier knapp und fassen sie in Schlussfolgerungen zusammen.

Die AfD erzielte in peripheren und infrastrukturell schlechter ausgestatteten Gemeinden mit geringer Einwohnerzahl und geringerem Altersdurchschnitt bessere Zweitstimmenergebnisse. Berücksichtigt man nur die Sozial-, Wirtschafts- und Infrastrukturindikatoren der Gemeinden, zeigt sich zudem, dass die AfD in schrumpfenden Gemeinden mit höherer Einkommensungleichheit und Arbeitslosenquote erfolgreicher war. Während die CDU in Leipzig (jedenfalls zentrumsnah) vergleichsweise wenig Stimmen erhielt, schnitt sie in ländlichen Gemeinden, die von Zuzug geprägt und infrastrukturell gut ausgestattet sind, besser ab. In zwei aufeinanderfolgenden Wahlen halbierte Die Linke jeweils ihren Zweitstimmenanteil und war 2024 nur noch in Leipzig (und hier konzentriert in einigen Stadtteilen) mobilisierungsfähig. Tendenziell war sie darüber hinaus in größeren Gemeinden mit höherer Arbeitslosigkeit und weniger Kirchenmitgliedern erfolgreich. Die SPD war ebenfalls in den Großstädten und in Westsachsen stärker, insbesondere aber in infrastrukturell besser angebundenen Gemeinden mit weniger Kirchenmitgliedern. Bündnis90/Die Grünen war vor allem in Leipzig und Dresden mit ihren spezifischen Milieus (in bestimmten Stadtteilen) und – zusätzlich zum Großstadtbonus – in den demografisch dynamischen Gemeinden mit besserer Infrastruktur erfolgreich. Die Anzahl der Kirchenmitglieder war für ihr Ergebnis hingegen nicht relevant. Für das BSW ist die Varianzaufklärung unseres Modells schwächer, aber tendenziell war die neue Partei in peripheren Kommunen mit höherem Schuldenstand und niedrigerer Arbeitslo-

sigkeit und einer tendenziell ungünstigen Bevölkerungsdynamik, und vor allem im Südwesten, erfolgreicher.

In den letzten Veröffentlichungen haben wir stärker auf die Raumkultur – also die lokale politische Kultur abgehoben. Zunächst zeigten sich die katholisch-sorbischen Gemeinden im Landkreis Bautzen als ganz offensichtlich resilient gegen die Mobilisierung der AfD. Auch Indikatoren wie die Personalausstattung der öffentlichen Verwaltung und damit die politische Handlungsfähigkeit einer Gemeinde können positiv-demokratisch auf die politische Kultur wirken. Dazu kommen spezifische (Stadtteil-)Milieus in den Großstädten Dresden und Leipzig und verfestigte rechtsextrem-neonazistische Milieus in Orten, in denen die NPD und andere extrem rechte Parteien bereits 2009 und davor höhere Wahlergebnisse einfahren konnten. Schlüsse auf die Raumkultur lässt ebenfalls die Wahlbeteiligung zu: Wir interpretieren eine niedrige Wahlbeteiligung als Resultat demokratischer Demobilisierung. In vielen dieser Gemeinden spielen die demokratischen Parteien auch kommunalpolitisch kaum noch eine Rolle, Wählervereinigungen können die zunehmende Entfremdung von der Demokratie nicht auffangen, wenn sie diese nicht sogar noch verstärken (Kiess et al. 2024). In diesen entleerten Räumen aber ist die extreme Rechte besonders erfolgreich. Je niedriger die Wahlbeteiligung, desto stärker die AfD und desto schwächer vor allem Grüne, CDU und BSW. Wir schließen aus diesen Beobachtungen, dass neben sozial-, wirtschafts- und infrastrukturellen Faktoren auch (lokal-)politische Faktoren – Präsenz demokratischer Parteien, öffentliche Daseinsvorsorge, Zivilgesellschaft – wichtig für die demokratische Kultur in den Gemeinden sind. Unsere Ergebnisse bestätigen damit die von der internationalen Forschung aufgezeigten Zusammenhänge, wobei wir spezifische Muster für den Fall Sachsen aufzeigen können.

Als Thesen fassen wir zusammen: Es zeigen sich erwartbare Zusammenhänge zwischen den Wahlergebnissen in einer Gemeinde und sozial-, wirtschafts- und infrastrukturellen Faktoren, wobei ein genauer Blick lohnenswert bleibt. Die Raumkultur ist ein wichtiger, allerdings kein von den vielfältigen Strukturvariablen unabhängiger Faktor. Ein Stadt-Land-Gegensatz lässt sich zwar durchaus

visuell und in den Regressionsmodellen bestätigen, aber dieser ist nur ein Aspekt für das Verständnis der Wahlergebnisse wichtigen. Dazu kommen mindestens die Effekte einer demokratischen Raumkultur sowie der Bevölkerungsdynamik. Ob (ländliche) Gemeinden wachsen oder schrumpfen, ist für das Wahlergebnis relevant, wobei auch langfristige Entwicklungen seit 1990 eine Rolle spielen. Vermutlich steht die Bevölkerungsdynamik in engem Verhältnis zu Gefühlen des Abgehängtseins. Da wir hier jedoch nur Kontextfaktoren und keine Variablen auf der Individualebene betrachten, können wir

Wahlentscheidungen nicht direkt analysieren. Offensichtlich stehen Gefühlen des Abgehängtseins in strukturschwachen Regionen das zivilgesellschaftliche Engagement und eine funktionierende öffentliche Daseinsvorsorge entgegen. Leerstellen, die der Staat und demokratische Akteure entstehen lassen – so ist etwa die Mitgliederschwäche der demokratischen Parteien in Sachsen ein langfristiges strukturelles Problem (Neugebauer 2008) –, ermöglichen extrem rechte Mobilisierung, wohingegen demokratische Handlungsfähigkeit demokratisierende Prozesse stärkt.

TABELLE 1

VERGLEICH UND ZUSAMMENFASSUNG DES STANDARDISIERTEN EINFLUSSES DER SOZIAL-, WIRTSCHAFTS-, INFRASTRUKTURELLEN UND RAUMKULTURELLEN KONTEXTFAKTOREN		Standardisierte Regressionskoeffizienten					
Modelle mit Raumkultur		UV					
		AfD	Grüne	CDU	Die Linke	SPD	BSW
Sozialstruktur	Bevölkerungsgröße der Gemeinde	--			+	++	++
	Durchschnittsalter der Bevölkerung	-		++			++
	Entwicklung der Zahl der Einwohner:innen über die letzten 10 Jahre in %		++				
	Entwicklung der Zahl der Einwohner:innen seit 1990 in %		+				
	Verhältnis von Geburten und Todesfällen			++			
	Verhältnis von Fort- und Zuzügen						-
	Frauenanteil 20 bis unter 40 Jahren			+			
	Anteil an Katholik:innen	++			-	--	---
	Katholisch-sorbisches Milieu	--	/	+++	/	/	/
	Anteil an Protestant:innen	++			--	---	---
Wirtschaft	Einkommensungleichheit						
	Schuldenstand je Einwohner:in						+
	Steuereinnahmekraft je Einwohner:in						
	Personal je 1000 Einwohner:innen			+	+		
	Arbeitslose je 1000 Einwohner:innen			--	++		-
Infrastruktur	Anteil der Haushalte mit mind. 50 mBit/s					+	++
	Durschn. Fahrtzeit zur Autobahn	+			-	-	--
	Durschn. Fahrtzeit zum IC/EC/ICE-Bahnhof			++			++
	Distanz zu Stationen des täglichen Bedarfs (Supermärkte, Apotheke, Grundschulen, Haltestellen des öff. Nahverkehrs)						
	Gymnasium in der Gemeinde vorhanden	-	++			+	
Raumkultur	Zweitstimmenanteil von NPD und DSU bei LTW 2009	+++	/	/	/	/	/
	Wahlbeteiligung LTW 2024	--	+	++			+
	Leipzig	/	+++	/	+++	/	/
	Dresden	/	+++	/	/	/	/

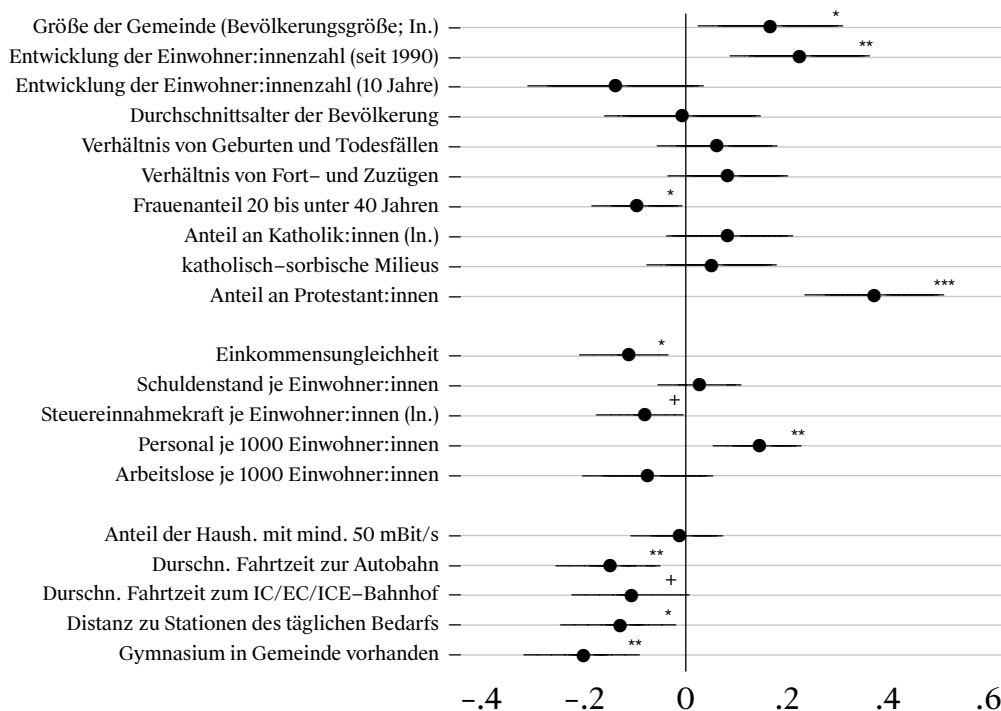
Nicht signifikante Effekte sind der Übersicht halber freigelassen. Die Koeffizienten beziehen sich im Falle der CDU und der AfD auf die vollständigen Modelle unter Berücksichtigung der raumkulturellen Variablen. + bedeuten positive Zusammenhänge, -negative Zusammenhänge und / bedeutet, dass die Variable für diese Partei nicht eingesetzt wurde.

LITERATUR

- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2024). Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. URL: <https://www.inkar.de/> (28.09.2024).
- Berg, Lynn/Üblacker, Jan (2020). Räumliche Aspekte rechter Orientierungen Auf dem Weg zu einem konzeptionellen Rahmen. In Lynn Berg/Jan Üblacker (Hrsg.), *Rechtes Denken, rechte Räume? Demokratiefindliche Entwicklungen und ihre räumlichen Kontexte* (S. 7–46). Bielefeld: transcript.
- Best, Heinrich/Salheiser, Axel (2022). Regionale und individuelle Einflussfaktoren auf den Rechtspopulismus. In Heinz Ulrich Brinkmann/Karl-Heinz Reuband (Hrsg.), *Rechtspopulismus in Deutschland. Wahlverhalten in Zeiten politischer Polarisierung* (S. 335–367). Wiesbaden/Heidelberg: Springer VS.
- Brachert, Matthias/Holtmann, Everhard/Jaek, Tobias (2020). *Einflüsse des Lebensumfelds auf politische Einstellungen und Wahlverhalten. Eine vergleichende Analyse der Landtagswahlen 2019 in drei ostdeutschen Bundesländern*. Forum Berlin.
- Cremaschi, Simone/Rettl, Paula/Cappelluti, Marco/De Vries, Catherine E. (2024). Geographies of Discontent: Public Service Deprivation and the Rise of the Far Right in Italy. *Working Paper* 24-024. Harvard Business School.
- Diermeier, Matthias (2020). Ist mehr besser? Politische Implikationen der disparaten Daseinsvorsorge in Deutschland. *Zeitschrift für Politikwissenschaft* 30 (4), 539–568.
- Dijkstra, Lewis/Poelman, Hugo/Rodríguez-Pose, Andrés (2020). The geography of EU discontent. *Regional Studies* 54 (6), 737–753.
- Dilling, Marius/Kiess Johannes (2021). Die Landtagswahlen 2019 in Sachsen im Kontext der Sozial-, Wirtschafts- und Infrastruktur auf Gemeindeebene 2021. *EFBI Policy Paper* 2021-3. URL: https://efbi.de/files/efbi/pdfs/Policy%20Paper/2021_EFBI_Policy%20Paper_3.pdf (28.09.2024).
- Dilling, Marius/Kiess, Johannes/Feuerer, Amelie/Riese, Dorothee (2024a). Die Europawahl 2024 in Sachsen im Kontext der Sozial-, Wirtschafts- und Infrastruktur auf Gemeindeebene. *EFBI Policy Paper* 2024-3 URL: <https://efbi.de/details/efbi-policy-paper-2024-3-die-europawahl-2024-in-sachsen-im-kontext-der-sozial-wirtschafts-und-infrastruktur-auf-gemeindeebene-2.html> (08.10.2024).
- Dilling, Marius/Heller, Ayline/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2024). Putting authoritarianism in context: A multilevel analysis of regional effects on individual expressions of right-wing authoritarianism, conspiracy mentality and superstition. In Ayline Heller/Peter Schmidt (Hrsg.), *Thirty Years After the Berlin Wall: German Unification and Transformation Research* (S. 179–202). London: Routledge.
- Franz, Christian/Fratzscher, Marcel/Kritikos, Alexander S. Kritikos (2018). AfD in dünn besiedelten Räumen mit Überalterungsproblemen stärker. *DIW-Wochenbericht* (8), 135–145.
- Franz, Christian, Marcel Fratzscher und Alexander S. Kritikos (2019). Grüne und AfD als neue Gegenpole der gesellschaftlichen Spaltung in Deutschland, *DIW-Wochenbericht* Nr. 34, S. 592–602.
- Gabriel, Ricardo Duque/Klein, Mathias/Pessoa, Ana Sofia (2023). The Political Costs of Austerity. *Sveriges Riksbank Working Paper Series* 418.
- Giebler, Heiko/Regel, Sven (2017). *Wer wählt rechtspopulistisch? Geografische und individuelle Erklärungsfaktoren bei sieben Landtagswahlen*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik.
- Habersack, Fabian/Heinisch, Reinhard /Jansesberger, Viktoria/Mühlböck, Armin (2023). Perceived Deprivation and Voter Turnout in Austria: Do Views on Social Inequality Moderate the Deprivation–Abstention Nexus? *Political Studies* 71, 1006–1024.
- Haffert, Lukas (2022). The Long-Term Effects of Oppression: Prussia, Political Catholicism, and the Alternative für Deutschland. *American Political Science Review* 116 (2), 595–614.
- Hübscher, Evelyn/Sattler, Thomas/Wagner, Markus (2023). Does Austerity Cause Polarization? *British Journal of Political Science* 53 (4), 1170–1188.
- Infratest dimap (2024): Wen wählten Jüngere und Ältere? URL: <https://www.tagesschau.de/wahl/archiv/2024-09-01-LT-DE-SN/umfrage-alter.shtml> (28.09.2024).
- Jahoda, Marie/Lazarsfeld, Paul Felix/Zeisel, Hans (1933). *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit; mit einem Anhang zur Geschichte der Soziographie*. Frankfurt a. M./Leipzig: Suhrkamp.
- Kiess, Johannes/Dilling, Marius (2022). Mein rechter, rechter Platz ist frei. In welchen sächsischen Gemeinden sind extrem rechte Parteien besonders stark und was schützt davor? In Oliver Decker/Johannes Kiess/Fiona Kalkstein (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen. Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021* (S. 119–136). Leipzig: edition überland.
- Kiess, Johannes (2024). Kurzanalyse: Die Freien Sachsen zur Kommunalwahl. *EFBI Policy Paper* 2024-2. URL: <https://efbi.de/details/kurz-analyse-die-freien-sachsen-zur-kommunalwahl-2024-3.html> (08.10.2024).
- Kiess, Johannes/Dilling, Marius (2022). Mein rechter, rechter Platz ist frei. In welchen sächsischen Gemeinden sind extrem rechte Parteien besonders stark und was schützt davor? In Oliver Decker/Johannes Kiess/Fiona Kalkstein (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen. Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021* (S. 119–136). Leipzig: edition überland.
- Kiess, Johannes/Feuerer, Amelie/Dilling, Marius (2024). Entfremdung von der Demokratie? Kommunale Wählervereinigungen und die Fragmentierung des Parteiensystems in Sachsen. In Oliver Decker/Fiona Kalkstein/Kiess Johannes et al. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen. Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2023* (S. 65–85). Leipzig: edition überland.
- Kiess, Johannes/Nattke, Michael (2024). *Widerstand über alles. Wie die Freien Sachsen die extreme Rechte mobilisieren*. Leipzig: edition überland
- Kröhnert, Steffen/Klingholz, Reiner (2007). *Not am Mann Von Helden der Arbeit zur neuen Unterschicht? Lebenslagen junger Erwachsener in wirtschaftlichen Abstiegsregionen der neuen Bundesländer*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Lindberg, Leon Nord/Scheingold, Stuart Allen (1970). *Europe's would-be polity: patterns of change in the European community*. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Manow, Philip/Flügel, Dominik (2023). „Erbe des Kulturkampfs“ oder „Folge programmatischer Verschiebung“? Die katholischen Wähler und die AfD – eine Replikationsstudie. *Politische Vierteljahresschrift* 64 (3), 585–601.
- Meisner, Matthias (2019). Abwanderung führt zu Protestwahl: Wer zurückbleibt, wählt oftmals die AfD. *Der Tagesspiegel*, 30.08.2019. URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/wer-zurueckbleibt-wahlt-oftmals-die-afd-5559400.html> (28.09.2024).
- Neugebauer, Gero (2008). Das Parteiensystem Sachsens. In Uwe Jun/Melanie Haas/Oskar Niedermayer (Hrsg.), *Parteien und Parteiensysteme in den deutschen Ländern* (S. 287–308). Wiesbaden: VS Verlag.
- Nyholt, Niels (2023). Left behind: Voters' reactions to local school and hospital closures. *European Journal of Political Research*.
- Richter, Christoph/Bösch, Lukas (2017). *Demokratie ferne Räume? Wahlkreisanalyse zur Bundestagswahl 2017*. IDZ – Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011). Ergebnisse des Zensus 2011. URL: <https://ergebnisse2011.zensus2022.de/datenbank/online/> (28.09.2024).
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2024a): Landtagswahl 2024 – vorläufige Ergebnisse für den Freistaat Sachsen (SN), die Wahlkreise (WK), die Gemeinden (GE) sowie für die Teilgemeinden (TG). URL: <https://wahlen.sachsen.de/europawahlen-2024-informationen-und-downloads.html> (05.09.2024).
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2024b). Statistischer Bericht. Sächsische Gemeindestatistik 2023. Z II 1 – j/23. Kamenz.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2024c): GENESIS-Online. Die Datenbank des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen. 14311-091M – Landtagswahl 2009 (Originaldaten vom 30.08.2009) – absolute Werte. URL: <https://www.statistik.sachsen.de/genonline/online?operation=table&code=14311-091M&bypass=true&levelindex=0&levelid=1719309757381#abreadcrumb> (28.09.2024).
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2024d): GENESIS-Online. Die Datenbank des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen. 12411-001M – Bevölkerung zum 03.10.1990 nach Geschlecht auf Gemeinde (Gebietsstand 01.01.2023) – Stichtag. URL: <https://wahlen.sachsen.de/landtagswahlen-2024-informationen-und-downloads.html> (09.09.2024).
- Stefan Huber/Alexander Yendell (2019). Does Religiosity Matter? Explaining Right-Wing Extremist Attitudes and the Vote for the Alternative for Germany (AfD). *Religion and Society in Central and Eastern Europe* 12 (1), 63–83
- Walde, Martin (2004): Demographisch-statistische Betrachtungen im Oberlausitzer Gemeindeverband „Am Klosterwasser“. *Lëtöpis* 51 (1), 3–27.

ABB. 14

REGRESSIONSMODELL ZUR WAHLBETEILIGUNG AN DER SÄCHSISCHEN LANDTAGSWAHL 2024

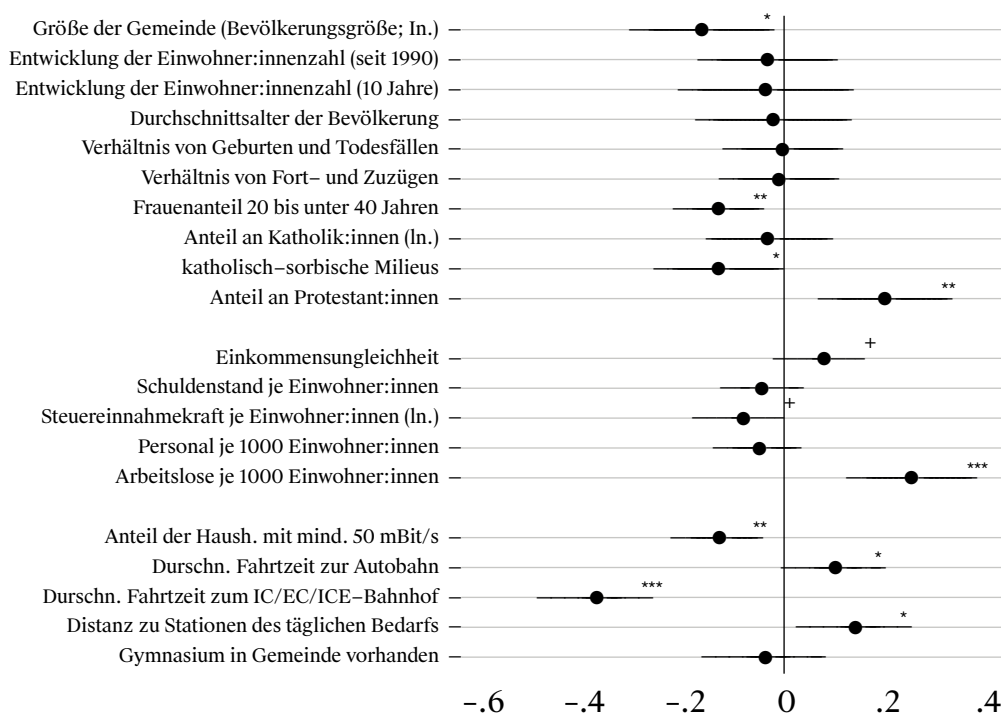
SozialstrukturWirtschaftsstrukturInfrastruktur

Standardisierte Koeffizienten

+ p < .1, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Korrigiertes R² = 0.20

ABB. 15

REGRESSIONSMODELL ZU DEN STIMMANTEILEN VON NPD UND DSU BEI DER SÄCHSISCHEN LANDTAGSWAHL 2009^aSozialstrukturWirtschaftsstrukturInfrastruktur

Standardisierte Koeffizienten

+ p < .1, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Korrigiertes R² = 0.30

a Die implizite Kausalitätsannahme gerichteter Hypothesen ist hier streng durch die zeitliche Abfolge zwischen der erklärten und den erklärenden Variablen verletzt. Es ist wichtig zu betonen, dass Regressionen ohnehin keine Kausalitätsrichtung testen können. Wir nutzen an dieser Stelle dennoch ein multivariates Regressionsmodell, um zu untersuchen, wie der Stimmenanteil von NPD und DSU während der Landtagswahl 2009 mit gegenwärtigen Strukturmerkmalen sächsischer Gemeinden zusammenhängt und welche Indikatoren durch die gleichzeitige Kontrolle mehrerer Faktoren möglicherweise ausparialisiert werden.

BERÜCKSICHTIGTE KONTEXTDATEN

Indikator	Quelle	Jahr	N	M (Anteil)	SD	Min	Max
Bevölkerungsgröße der Gemeinde	StLA (2024b)	2023	418	9775	42842	347	616093
Durchschnittsalter der Bevölkerung	BBSR/INKAR	2022	418	48.21	1.86	40.96	53.30
Entwicklung der Zahl der Einwohner:innen über die letzten 10 Jahre in %	BBSR/INKAR	2022	418	-4.95	5.14	-20.13	18.29
Entwicklung der Zahl der Einwohner:innen seit 1990 in %	StLA (2024d)	2024	418	-17.27	18.19	-58.40	81.82
Verhältnis von Geburten und Todesfällen	StLA (2024b)	2023	418	-8.68	5.30	-28.90	14.20
Verhältnis von Fort- und Zuzügen	StLA (2024b)	2023	418	10.73	11.96	-48.40	46.00
Frauenanteil 20 bis unter 40 Jahren	BBSR/INKAR	2022	418	47.83	2.60	29.69	55.43
Anteil an Katholik:innen	Zensus 2011	2011	417	4.09	10.09	0.25	93.01
Anteil an Protestant:innen	Zensus 2011	2011	418	29.04	12.17	1.61	66.14
Sorbisches Siedlungsgebiet	Sächsisches Sorbengesetz vom 31. März 1999 (Fassung 1. Januar 2023)	2024	418	/(0.10)	/	0.00	1.00

Sozialstruktur

Einkommensungleichheit	BBSR/INKAR	2021	418	13.30	4.98	-14.93	30.75
Schuldenstand je Einwohner:in	StLA (2024b)	2023	418	415.04	421.89	1.00	2427
Steuereinnahmekraft je Einwohner:in	StLA (2024b)	2023	418	921.74	581.90	405.00	9717
Personal je 1000 Einwohner:innen	StLA (2024b)	2023	418	11.16	5.57	0.00	36.80
Arbeitslose je 1000 Einwohner:innen	BBSR/INKAR	2022	418	3.58	1.52	1.02	9.84
Anteil der Haush. mit mind. 50 mBit/s	BBSR/INKAR	2022	418	81.61	21.92	0.00	100

Wirtschaft

Durschn. Fahrtzeit zur Autobahn	BBSR/INKAR	2022	418	16.99	11.84	0.00	57.44
Durschn. Fahrtzeit zum IC/EC/ICE-Bahnhof	BBSR/INKAR	2022	418	43.33	19.95	0.51	95.81
Distanz zu Stationen des täglichen Bedarfs, (Supermärkte, Apotheken, Grundschulen, Haltestellen des öff. Nahverkehrs)	BBSR/INKAR	2021	418	1808	1029	396	5397
Gymnasium in der Gemeinde vorhanden	StLA (2024b)	2023	418	/(22.25)	/	0.00	1.00

Infrastruktur

NPD & DSU Zweitstimmenanteil während der LTW 2009	StLA (2024c)	2009	399	7.14	2.68	0.00	21.51
Wahlbeteiligung 2024	StLA (2024a)	2024	418	75.72	8.88	51.11	131.51 ^a

Raumkultur

^aEineige Gemeinden haben die Briefwahlen für andere Gemeinden durchgeführt. Dadurch konnte es in Einzelfällen zu einer die Zahl der Wahlberechtigten der Gemeinde übersteigenden Wahlbeteiligung kommen (siehe StLA 2024a).

INTERVIEW

„SPARPOLITIK UND EINE UNZUREICHENDE ÖFFENTLICHE DASEINSFÜRSORGE STÄRKEN RECHTE PARTEIEN“

Dr. Johannes Kiess und Marius Dilling haben die Ergebnisse der Landtagswahlen 2019, der Europawahlen 2024 und der Landtagswahlen 2024 im Zusammenhang mit Strukturmerkmalen und politischer Raumkultur untersucht. Im Interview erklärt Autor Marius Dilling, welche Faktoren das Wahlverhalten beeinflussen.

Welche Aspekte der „politischen Raumkultur“ hatten den größten Einfluss auf die Wahlergebnisse? Wie definieren Sie den Begriff Raumkultur?

Dilling: Mit dem Begriff der Raumkultur ist die konkrete, „gelebte“ politische Kultur in den Gemeinden gemeint: wie bewerten z.B. die Bürger:innen das politische System und seine Institutionen, wie wird partizipiert oder wo sind rechtsextreme Aussagen bereits „normal“? Es ist eine Art Bündelung des (gegenwärtigen und vergangenen) Wahlverhaltens sowie der politischen Einstellungen der Bürger:innen vor Ort. Wir konnten in unserer Analyse die Wahlbeteiligung sowie vergangenes rechtsextremes Wahlverhalten berücksichtigen. Das sind zwar nur einzelne Indikatoren für eine bestimmte politische Kultur vor Ort – wir konnten allerdings beobachten, dass die AfD von einer langfristig bestehenden rechtsextremen Raumkultur profitiert und dass sie in Sachsen eine gut mobilisierte Kernwählerschaft besitzt, auch oder gerade in Gebieten mit niedrigerer Wahlbeteiligung. Dass sich eine bestimmte Raumkultur in sächsischen Gemeinden entwickeln konnte, ist aber natürlich nicht unabhängig von den sozial-, wirtschafts- und infrastrukturellen Bedingungen vor Ort. In Rahmen von Analysen der Leipziger Autoritarismus Studien konnten wir beispielsweise zeigen, dass das subjektive Gefühl, „irgendwie abgehängt zu sein“, und die objektiv ungleichen Lebensverhältnisse natürlich nicht vollständig losgelöst voneinander sind: objektive räumliche Faktoren der Deprivation und deren subjektive Wahrnehmung stehen in einem komplexen Verhältnis zueinander.

Vor welchen Herausforderungen stehen kleinere Gemeinden gegenüber urbanen Zentren?

Dilling: Kleinere Gemeinden weisen tendenziell schwächere Infrastruktur auf und sind stärker von Abwanderung – kurz gesagt negativen objektiven Bedingungen – betroffen. Eine gute öffentliche Daseinsvorsorge und „gleichwertige Lebensverhältnisse“ wie sie auch das Grundgesetz fordert, können womöglich bessere Ausgangsbedingungen für demokratische Parteien und ein demokratisches zivilgesellschaftliches Engagement schaffen. Unsere Analysen – aber auch die von anderen Forscher:innen – zeigen, dass dort wo dieses Versprechen – in den Augen der Menschen, aber offenbar auch objektiv – nicht (ausreichend) eingelöst wird, es antidemokratische Kräfte leichter haben. Unabhängig von der persönlichen Betroffenheit von sozialer Ungleichheit entsteht in strukturschwachen Regionen ein Gefühl des Abgehängtseins. Wichtig ist allerdings zu betonen, dass es keinen Automatismus gibt, dass das auch mit rechtsextremen Wahlentscheidungen einhergeht – es ist vielmehr ein kontextueller Risikofaktor. Für eine individuelle Wahlentscheidung sind darüber hinaus dann politische und psychosoziale Einstellungen wie etwa Autoritarismus oder vorhandene rechtsextreme Einstellungen deutlich relevanter. Das haben wir hier aber nicht untersucht.

In welchem Zusammenhang stehen Abwanderung (von jüngeren Alterskohorten und Frauen) aus Gemeinden und spätere Wahlerfolge populistischer Parteien?

Dilling: Die Forschungsliteratur legt nahe, dass mit einem schiefen Geschlechterverhältnis (mehr Männer) auch ein Gefühl des demographischen Abgehängtseins einhergehen kann – z.B. bei der Partnerinnenwahl – was wiederum in der Vergangenheit mit ausgeprägterem Ethnozentrismus, Autoritarismus und NPD-Wahlerfolgen in Verbindungen gebracht wurde. In unserer Analyse der Landtagswahlen 2019 konnten wir einen solchen Effekt bezüglich des allgemeinen Geschlechteranteils auch noch deutlich beobachten. In unseren Modellen, mit denen wir die Zweistimmenanteile der AfD während der Landtagswahlen 2024 erklären, beobachten wir einen solchen Effekt nicht mehr. Das kann verschiedene Gründe haben, die allerdings genauere Analysen erfordern: womöglich ist der AfD-Erfolg in Sachsen in dieser Hinsicht – und anders als noch 2019 – nicht mehr so stark beeinflusst durch einen Männerüberschuss in jüngeren Altersgruppen.

Sind die Ergebnisse spezifisch für Sachsen, oder ist erwartbar, dass sie für (Ost-)Deutschland verallgemeinert werden können?

Dilling: Unsere Datengrundlage erlaubt es uns, diese Aussagen vor allem über Sachsen zu treffen – eine Verallgemeinerung ist hier nicht grundsätzlich möglich. Dennoch reihen sich unsere Analysen in eine Reihe von Forschungsergebnissen ein, die ähnliche Effekte beobachten. Für Thüringen und Brandenburg beobachten die Kolleg:innen vom IDZ in Jena oder der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle am Moses Mendelssohn Zentrum in Potsdam ganz ähnliche Zusammenhänge (siehe hier). Immer wieder wird betont, dass das Vorhandensein und Zusammenfallen eines längerfristig verankerten rechtsextremen Milieus mit ungünstigen ökonomischen, infrastrukturellen und sozialstrukturellen Bedingungen die AfD stärken.

Welche Rolle/Effekt hatte die BSW auf den Landtagswahlkampf?

Dilling: Wir haben Anfang des Jahres die politischen Milieus des BSW und der AfD miteinander verglichen und kamen zu der Einschätzung, dass das BSW – trotz einiger Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Gefühls des Abgehängtseins und des Antiamerikanismus – eher unter den Anhänger:innen der sozialdemokratischen und linken Parteien findet. In den ostdeutschen Landtagswahlen ist das nun passiert, wie den Wählerwanderungsanalysen zu entnehmen

war. Insbesondere die Linke wurde deutlich geschwächt und muss nun in Sachsen – mit Ausnahme einiger Wahlbezirke in Leipzig – als weitestgehend marginalisiert gelten.

Welche (strukturellen & raumkulturellen) Faktoren begünstigen die Wahlerfolge der CDU, Linke, SPD und Grüne?

Dilling: Die CDU profitiert grundsätzlich eher von günstigen Strukturbedingungen, wie z.B. eine niedrige Arbeitslosenquote, Zuzug, usw. Sie profitiert entgegen ihrem Namen zwar nicht grundsätzlich vom Anteil an Kirchenmitgliedern in einer Gemeinde, hat in den katholisch-sorbischen Gemeinden nördlich von Bautzen aber einige Hochburgen. Die SPD und Die Linke haben in sächsischen Gemeinden mit vielen Kirchenmitgliedern hingegen tendenziell schlechtere Ergebnisse. Während Die Linke vor allem von Leipzig profitiert, kann man bei ihr noch beobachten, dass sie in Gemeinden mit höherer Arbeitslosenquote häufiger gewählt werden. Die SPD ist hingegen in Gemeinden mit besserer Infrastruktur und einem höheren Bevölkerungsanteil erfolgreicher. Die Grünen profitieren vor allem von lang- und kurzfristigen positiven Bevölkerungsentwicklungen – vor allem aber von den Großstädten Leipzig und Dresden. Von einer höheren Wahlbeteiligung profitieren vor allem die CDU und die Grünen – für Linke und SPD können wir das nicht beobachten.

Welche Faktoren verhindern hohe Wahlergebnisse für die AfD?

Dilling: Zu den Strukturmerkmalen, die es der AfD in Sachsen erschweren, gehören kurz gesagt: große Gemeinden, wenig Kirchenmitglieder, eine hohe Wahlbeteiligung und besserer Infrastrukturausbau, die fehlende Etablierung langfristiger rechtsextremer Milieus sowie das Vorhandensein eines demokratisch orientierten zivilgesellschaftlichen Milieus vor Ort. Daneben beobachten wir einen kleinen Effekt, dass „ältere“ Gemeinden tendenziell seltener AfD wählen. Nachwahlbefragungen deuten ebenfalls daraufhin, dass insbesondere über 70-Jährige in Sachsen seltener die AfD gewählt haben. Aber auch die Wahlbeteiligung und das Vorhandensein rechtsextremer Milieus selbst hängt mit Strukturfaktoren zusammen: Eine gegenwärtig hohe Wahlbeteiligung lässt sich beispielsweise durch eine positive Entwicklung der Einwohnerzahl seit 1990, einen Frauenüberschuss in jüngeren Altersgruppen,

eine niedrigere Einkommensungleichheit und einen guten Infrastrukturausbau erklären. Und die extrem rechten Parteien NPD und DSU haben zur Wahl 2009 in jenen Gemeinden mehr Stimmen erhalten, die bis heute u.a. durch eine höhere Zahl an Arbeitslosen, eine hohe Distanz zu Stationen des täglichen Bedarfs und einen Männerüberschuss in jüngeren Altersgruppen geprägt sind.

Wieso genau sind Gemeinden mit einem hohen Anteil katholischer Sorben so resistent gegenüber rechtspopulistischen Wahlentscheidungen?

Dilling: Anders als katholische Sorb:innen waren evangelische Sorb:innen zum Ende des 19. Jahrhunderts stärker in einem zur Einsprachigkeit führenden Assimilationsprozess eingebunden, was auch durch die Organisation in Landeskirchen bedingt ist. Der Kulturkampf zwischen dem protestantischen Staat und der katholischen Kirche wiederum – aber auch die Verfolgung der Sorb:innen im Nationalsozialismus – hat zu einem besonderen Organisationsgrad und einer Milieubildung insbesondere dort geführt, wo die katholisch-sorbische Minderheit von einer protestantischen Mehrheit umgeben war. Aus der Forschung wissen wir auch, dass christliche Religiosität in mehrheitlich säkularisierten Gebieten mit einer stärkeren intrinsischen Motivation zur Religiosität einhergeht, was christliche Werte wie Nächstenliebe, Wohltätigkeit und Toleranz stärker in den Mittelpunkt rücken lassen könnte. Das zeigt sich so in unserer Analyse nicht, denn ein höherer Katholikenanteil ist für sich positiv korreliert mit dem AfD-Ergebnis. Aber die katholisch-sorbischen Gebiete sind offenbar durch eine hohe soziale Norm geprägt, nicht antidemokratisch zu wählen. Und die enge zivilgesellschaftliche Vernetzung sorgt dann für die Verbindlichkeit dieser Norm. Etwas ganz Ähnliches ist übrigens im katholisch geprägten Eichsfeld in Thüringen während den Landtagswahlen beobachtbar gewesen.

Welche spezifischen sozialen und ökonomischen Faktoren haben die Wahlbeteiligung in verschiedenen Regionen Sachsens beeinflusst?

Dilling: Wir konnten beobachten, dass sächsische Gemeinden mit einer „positiven“ Bevölkerungsdynamik –z.B. eine positive Entwicklung der Bevölkerung seit 1990 und allgemein größere Gemeinden – mit einer höheren Wahlbeteiligung einhergingen.

Eher demobilisierte Räume, also Gemeinden, in denen die Wahlbeteiligung geringer ausfällt, weisen tendenziell auch eine schlechtere Infrastruktur auf. Das verweist auf eine sozial und politisch deprivierte Raumkultur – man fühlt sich etwa von der „politischen Elite“ entfremdet – und das ist etwas, was nicht unabhängig von tatsächlichen strukturellen Lebensbedingungen vor Ort ist.

Wie könnten die Ergebnisse des Berichts gezielte politische Empfehlungen für künftige Wahlen in Sachsen beeinflussen?

Dilling: Sparpolitik und eine unzureichende öffentliche Daseinsfürsorge – das zeigen auch internationale Studien – stärken rechte Parteien. Dementgegen stehen zivilgesellschaftliches Engagement und eine demokratische Kultur vor Ort. Hier benötigt es langfristige und strukturelle Unterstützung von demokratisch Engagierten in der Zivilgesellschaft und in der Kommunalpolitik vor Ort. Auch sollten deren Interessen stärker in Transformationsprozesse und strukturpolitische Entscheidungen eingebunden werden.

Die Fragen stellte Louis Geiger.

AUTOREN

Marius Dilling, M. A., Sozialwissenschaften, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Else-Frenkel-Brunswik-Institut. Unter der Nutzung quantitativer Methoden der Empirischen Sozialforschung forscht er zu demokratiefeindlichen Einstellungen – mit einem Fokus auf Antisemitismus und Verschwörungsmentalität.

Johannes Kiess, Dr. phil., ist Soziologe und stellvertretender Direktor des EFBIs. Schwerpunkte seiner Forschung sind die Entstehung und Verbreitung politischer Einstellungen und Mobilisierung, die Europaforschung und industrielle Beziehungen.

IMPRESSUM

Redaktion: Johannes Kiess, Marius Dilling
Lektorat: Tilman Meckel
Gestaltung und Satz: Markus Dreßen, Pia Siemer,
Charlotte Ruppert
Redaktionsschluss: 15.10.2024
Druck: Merkur Druck, Leipzig
www.efbi.de



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Research Centre Global
Dynamics | ReCentGlobe



Das Projekt wird finanziert durch Mittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.